

# Perspektiven in einer starken Gruppe!

Hinter Wachstum und Erfolg stecken kreative Köpfe und deren Begierde nach Innovationskraft. Die Friedhelm Loh Group setzt seit über fünfzig Jahren auf eine Unternehmenskultur der kontinuierlichen Mitarbeiterförderung, Talente frühzeitig erkennen, Weiterbildung im interdisziplinären Austausch. Ein Erfolgsrezept, das uns zu einem der sechs wachstumsstärksten Unternehmen in Deutschland gemacht und zum vierten Mal in Folge die Auszeichnung „Top Arbeitgeber“ eingebracht hat.

Gute Perspektiven und deren Forderung liegen der Friedhelm Loh Group auch über die Unternehmensgrenzen hinaus am Herzen. Deshalb fördern wir vielfältig das Gemeinschaftsleben in der Region. Besonders sportliche, soziale und kulturelle Institutionen und Vereine. So schaffen wir Perspektiven nicht nur für die Unternehmen der Gruppe, sondern auch für die Menschen der Region und damit für Sie!



# Inhalt

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch:

EHA Schilder u. Werbetechnik GmbH Hoffmann, Siegen  
Hering Bau GmbH & Co. KG, Burbach  
Weber Maschinentechnik GmbH, Bad Laasphe

Siegener Beiträge

Herausgeber: Geschichtswerkstatt Siegen –  
Arbeitskreis für Regionalgeschichte e.V.  
Mühlenbergstraße 4, 57258 Freudenberg

Redaktion: Christian Brachthäuser, Ludwig Burwitz, Alexander Hesse,  
Ulrich Friedrich Opfermann, Bernd D. Plaum

Grafische Bearbeitung: Klaus Tillmanns  
TillDesign, Atelier für Grafik & Druck, Kirchen/Sieg

Druck und Bindung: Vorländer, Siegen

© der Beiträge bei den Autoren/Bearbeitern.  
Sie zeichnen für den Inhalt ihrer Aufsätze verantwortlich.

ISSN 1431-6684

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der  
31. März 2013.

Förderer und Werbepartner für künftige Ausgaben  
mögen sich bitte an die Herausgeberadresse wenden.

Siegen, Oktober 2012

Vorwort

5

## BEITRÄGE

Schloss Schönstein bei Wissen an der Sieg. Besitzgeschichte, bauliche Entwicklung  
und Ausstattung im Spiegel der archivalischen Überlieferung  
von *Jens Friedhoff* 6

Franz Josef Erbprinz von Oranien und Graf zu Chalon (1689-1703)  
Ein vergessener Repräsentant der katholischen Dynastie Nassau-Siegen  
von *Christian Brachthäuser* 54

Von Johann Moritz von Nassau-Siegen zu Johann Wenzel Bergl  
Zur Entstehung und Rezeption der Gobelinserie „Tenture des Indes“  
von *Gerhilde Klattke* 93

Eine bischöfliche Visitation im Siegerland im Jahr 1729  
Ein Quellenfund  
von *Philipp Dotscheu* 116

Die Firmen Achenbach und Achenbach & Hövel in Tiefenbach  
von *Peter Vitt* 134

„Die Gegend wimmelt dort von Wilddieben.“  
Ein Förstermord 1891 im Wittgensteinischen  
von *Hetko Haumann* 173

# Vorwort

Zwischen „lernen, und immer wieder lernen“ und „Lächerlichkeit und Ausschweifungen“ Volksschullehrerausbildung am Lehrseminar Hilchenbach 1867–1914 von <i>Hildegard Stratmann</i>	201
Paula Fechenbach und Robert Jagusch Jüdische Lebensgeschichten im 20. Jahrhundert von <i>Ulrich Friedrich Opfermann</i>	223
Otto Krasa Ein Heimatforscher in der Pionierphase der prähistorischen Archäologie von <i>Manuel Zeiler</i>	247
Lieber spät als nie: Die Gründung der Ingenieurschule für Maschinenwesen in Siegen 2. Teil von <i>Peter Künzmann</i>	271
<hr/>	
ANHANG	
Rezensionen	305
Bildnachweise Jahrbuch-Mitarbeiter:innen	319

Mit genau 320 Seiten für die mittlere Seite 17. Ausgabe unseres Jahrbuches legt die Geschichtswerkstatt Siegen wieder einmal ein besonders umfangreiches Jahrbuch vor. Umfang wie Zahl der bisher erschienenen Bände sind Beweise dafür, dass die Geschichte des Siegerlandes noch nicht geschrieben ist und sie sich keineswegs in Darstellungen zu Bergbau, Hütten- und Hammerwesen sowie Hauberg erschöpft. Selbst in diesen Bereichen gilt es noch viel zu entdecken und historische Schätze zu heben. Einige wenige davon präsentieren wir in diesem Jahrbuch.

Inhaltlich decken die Beiträge so unterschiedliche historische Bereiche wie Wirtschaftsgeschichte, Kriminalitätsgeschichte, Jüdische Geschichte, Bildungsgeschichte, Adelsgeschichte und Kirchengeschichte ab. Damit finden durchaus moderne Themen der Geschichtswissenschaft Eingang in die regionale Geschichtsschreibung.

Alle Artikel sind informativ, trotz ihres wissenschaftlichen Charakters aber auch unterhaltsam und anregend für Historiker und historisch interessierte Laien. Der Leser kann nachvollziehen, wie aus zeitgenössischen Quellen, der orts- und regional-geschichtlichen Literatur und aus wissenschaftlichen Werken ein Artikel entsteht, der schließlich im Jahrbuch das „Licht der Welt“ erblickt.

Die Mitglieder der Jahrbuchredaktion begleiten diesen Prozess in seiner letzten Phase. Die Redaktion erfüllt Wünsche der Autoren, korrigiert und präzisiert die Manuskripte, soweit es in ihrem Vermögen steht, und drängt auf die Einhaltung gestalterischer Vorgaben. Die Verantwortung für den Inhalt des Artikels liegt aber letztlich immer beim Verfasser.

Unser Dank geht an alle Autoren für ihr Engagement und an die ehrenamtlichen Mitglieder der Redaktionsgruppe.

Vor allem gilt unser Dank wieder unseren Partnern aus der Siegerländer Wirt-schaft, ohne die das Jahrbuch in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen wäre.

Der Vorstand der Geschichtswerkstatt Siegen e.V.

<sup>101</sup> Siehe auch: OPFERMANN, Erbkrank (wie Anm. 86), passim.

<sup>102</sup> Eindrucksvolles Beispiel dafür ist eine sozialdemokratische Druckschrift von 1988. Sie beschäftigt sich mit dem christlich-sozialen Pfarrer Theodor Noa und stellt die Christlich-Sozialen als konservative Gegenkraft „gegen Hitler“ statt als Wegbereiter der Nationalsozialisten dar. Von ihrem Antisemitismus ist dort nirgendwo die Rede, obwohl dieses Thema gerade bei Noa naheliegt, da er auch jüdische Vorfahren hatte. Wie kam er mit dem Antisemitismus seiner Parteifreunde zurecht? Die Christlich-Sozialen erscheinen hier als Vorläufer eines modernen sozialdemokratischen Protestantismus. Siehe: Manfred ZABEL (Hrsg.), Theodor Noa, Sozialismus und Christentum. Geleitwort Johannes Raut, Eisenfeld 1988, S. 22.

<sup>103</sup> Helmut BUSCH, Die Stoeckerbewegung im Siegerland. Ein Beitrag zur Siegerländer Geschichte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Siegen 1968.

<sup>104</sup> Ebenda, S. 80. Dass es Antisemitismus nur dort geben könne, wo es Juden gebe, dass also es die Präsenz von Juden sei, die Antisemitismus hervorriefen, ist so falsch wie verbreitet. Antisemitische Konstrukte bedürfen einer Realität nicht.

<sup>105</sup> Ebenda, S. 42. Die Christlich-Sozialen hätten „für den Sozialpolitiker, den Patrioten und den Christen“ geworben, „ohne jedoch die antisemitische Komponente für das Siegerland zu übernehmen“, sodass man sie in der Region gar nicht habe wahrnehmen können.

<sup>106</sup> Zur antisemitischen Agitation und Propaganda im Siegerland und Wittgenstein siehe: OPFERMANN, Volksleib (wie Anm. 24).

<sup>107</sup> Dieter PRAU, Die Geschichte der Juden im Amt Ferndorf (1797-1943). Bielefeld 2012, bagatellisiert ähnlich wie seinerzeit Busch die allgemeine Akzeptanz des Antisemitismus. Die Präferenz für das christlich-soziale Angebot sei „vermutlich“ „nicht in erster Linie“ auf „antisemitische, sondern auf soziale und sozialreformistische, streng nationalisierende und vor allem orthodox-religiöse Standpunkte zurückzuführen“ (S. 45f.). Plaus Motivanalogie ist eine beleglose Spekulation und nicht einmal als plausible Hypothese brauchbar. Sie löst den Antisemitismus als etwas Separates aus seiner engen Verbindung mit der sozialen und der nationalen Frage. Ins Auge springt angesichts endloser rassistischer Aussagen, dass die christlich-soziale Bewegung durch und durch antisemitisch war und sein wollte, was der Verfasser ausdrücklich verneint. Sie sei nicht „explizit antisemitisch“ gewesen (S. 46). Genau das war sie, im Unterschied zu anderen konservativen Gruppen. Für besonders orthodoxe protestantische Standpunkte stand ihr Programm nicht. Es war nicht theologisch-religiös, sondern politisch, eben völkisch-antisemitisch. Selbstredend verbar man es nicht, sondern propagierte es.

<sup>108</sup> Walter THIEMANN, Von den Juden im Siegerland, Siegen 1970, 2. Aufl., S. 33.

<sup>109</sup> Zu der in Anm. 107 angesprochenen Publikation ist abseits inhaltlicher Kritik anzumerken, dass sie von der Stadt Ketzlar herausgegeben wurde. Eine solche Herausgeberschaft ist eine sehr seltene Ausnahme in Siegen-Wittgenstein.

<sup>110</sup> Fritz ENDEMANN, Erinnerungen an das Haus Gottes. Ein Gedenkbuch über die Synagogen in Baden-Württemberg, in: Literaturblatt für Baden-Württemberg, November/Dezember 2007, <http://www.literaturblatt.de/heftarchiv/heftarchiv-2007/62007-inhaltsverzeichnis-der-gedruckten-ausgabe/erinnerungen-an-das-haus-gottes/print.html> (letzter Zugriff: 15.8.2012).

## Otto Krasa Ein Heimatforscher in der Pionierphase der prähistorischen Archäologie

von Manuel Zeiler

### Einleitung

Unter den bekanntesten eisenzeitlichen Montanlandschaften nimmt das Siegerland eine Ausnahmeposition ein. Dank der großen Zahl an bekannten Bodendenkmälern, bei häufig außergewöhnlich guter Erhaltung, beherrscht das Siegerland eine Montanlandschaft von europäischem Rang. Gegenwärtig ist sie Forschungsgegenstand eines Kooperationsprojektes der Forschungsbereiche Montanarchäologie und Archäometallurgie des Deutschen Bergbau-Museums Bochum, des Fachs Ur- und Frühgeschichte am Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum sowie der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.<sup>1</sup>

Nach derzeitigem Forschungsstand entstand besonders ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. nahe dem heutigen Siegener Stadtgebiet eine stellenweise dicht aufgestedelte Montanregion der Eisenzeit. Ihre weitere Ausdehnung wurde westlich, nördlich und südlich durch die Verfügbarkeit der Eisenlagerstätten begrenzt. Bemerkenswerterweise wurden aber auch Regionen im östlichen Siegerland, die über keine Eisenerze verfügen, die prähistorisch verhüttet werden konnten, einbezogen.

Typische Bodendenkmäler dieser Epoche sind Schlackenhalten der prähistorischen Verhüttung oder Weiterverarbeitung und Terrassierungen an den Berghängen (Podien), die als Untergrund von Werkstätten oder Siedlungen angelegt wurden. Im Vergleich mit der Masse dieser Fundplätze finden sich Gräber oder befestigte Höhensiedlungen eher selten. Auch ist der eisenzeitliche Bergbau, weil nur eine oberflächennahe Erzgewinnung betrieben wurde oder aber die eisenzeitlichen Spuren durch mittelalterlichen Bergbau zerstört sind, unbekannt.

Scheinbar genauso rasch, wie die prähistorische Montanlandschaft entstand, verschwand sie um die Zeitenwende wieder. Ihr Bestehen verläuft parallel zu dem vieler befestigter Großsiedlungen am Südrand des Westerwaldes und in der Hessischen Senke. Gleichzeitig mit dem Beginn der prähistorischen Montanlandschaft im Siegerland begann ihre Entwicklung zu überregional bedeutenden Siedlungszentren. Möglicherweise gingen von diesen Zentren Impulse in das Siegerland aus oder es wurde sogar von den Zentren aus zur Eisengewinnung aufgestedelt.

Die Entdeckung und erste Erforschung der prähistorischen Montanlandschaft beginnt zwar bereits Ende des 19. Jahrhunderts, ist aber im Wesentlichen mit dem Gosenbacher Lehrer und vielseitigen Aurodidakten Otto Krasa verknüpft. Krasa wurde am 25. Juni 1890 in Radziunz/Regierungsbezirk Breslau geboren und fand dort keine Anstellung. Deswegen wurde er seit 1911 in Gosenbach als evangelischer Volksschul- und später als Hauptlehrer tätig. Der vielseitig interessierte führte vor allem seit den 1930er Jahren Ge-

ländebegehungen, Ausgrabungen und archäologische Experimente durch. Niemand zuvor hatte jemand sich so intensiv der prähistorischen Montanlandschaft gewidmet und dafür großflächige Begehungen im Siegerland unternommen. Zunehmend problematisch wurde jedoch Krassas Verständnis von wissenschaftlicher Arbeit, was bereits zu Lebzeiten zu Diskussionen in Fachkreisen führte und heute die Verwertung seiner Ergebnisse erschwert.

Krasa erreichte trotzdem die Anerkennung durch amtliche Stellen und darüber hinaus über Veröffentlichungen und persönliche Kontakte eine enorme Außenwirkung. Diese hält teilweise bis heute an, da Krasa andere Heimatforscher anregte und besonders weil er prähistorische Szenarien in bildhaften Beschreibungen skizzierte. Diese Skizzen wurden in Erzählungen, Grafiken, Experimenten und Modellen von Krasa, anderen heimatkundlich Interessierten, Museen und auch in der Wissenschaft aufgegriffen.

Fundamental war dagegen die Ablehnung der Person Krassas in der breiten Öffentlichkeit, nachdem der Versuch bekannt wurde, dass seine ehemalige Schule nach ihm benannt werden sollte. Während die Befürworter auf seine Verdienste als Heimatforscher verwiesen, stellten die Gegner eine übergroße Nähe Krassas zum NS-System fest. Die Schulbenennung scheiterte, und die Beurteilung Krassas ist bis heute kontrovers, aber mangels Quellenstichung stellenweise unreflektiert. Beispielhaft hierfür steht die Entwicklung des Eintrags zu Krasa in der Internet-Enzyklopädie Wikipedia. In diesem Artikel wurden seit seinem Erstellen 2009 zunächst unkritisch die Leistungen Krassas als Lehrer und Forscher hervorgehoben. Seit Juni 2011 wird Krasa hingegen als „engagierter Nationalsozialist“ eingestuft und diese Information prominent platziert.<sup>2</sup> Verwiesen wird dabei auf einen Eintrag im Personenregister Opfermanns, der seinerseits ohne Quellenangabe knapp die Mitgliedschaft Krassas in NSDAP, SA und „verschiedenen NS-Funktionen“ beschreibt.<sup>3</sup> Wohl wurden verschiedentlich Versuche unternommen, Krassas Vergangenheit im NS-System zu beleuchten, jedoch gelangte keiner dieser Versuche zu einem aussagekräftigen Ergebnis oder zur Veröffentlichung.

Der folgende Beitrag fokussiert Krasa als Heimatforscher und beleuchtet seine Arbeiten über die prähistorische Montanlandschaft Siegerland. Der Aufsatz bildet einen Exkurs zu einer in Vorbereitung befindlichen zusammenfassenden Forschungsgeschichte der prähistorischen Montanlandschaft Siegerland insgesamt.<sup>4</sup> Durch die Skizzierung der Geschichte der Erforschung vor und während der Aktivitäten des Gosenbachers sollen seine Arbeiten aus dem Zeitgeschehen heraus und aus der Retrospektive verstanden werden. Grundlegend zum Verständnis seiner heimatkundlichen Leistungen, aber möglicherweise auch seiner Rolle in der NS-Zeit, sind Krassas heimatkundliche Arbeitsweisen und seine Motivation zur Heimatforschung und darüber hinaus sein Verständnis von Wissenschaft.

Im Rahmen dieser Studie wurden neben Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Publikationsorganen, in Heimatliteratur und Zeitungen auch Briefe, Ausstellungskonzepte und Personakten verschiedener Archive gesichtet, denen an dieser Stelle für ihre große Unterstützung gedankt sei.<sup>5</sup> Außerdem ermöglichten Zeitzeugen des Namensänderungsantrags der Gosenbacher Schule wertvolle Einblicke, wofür auch ihnen herzlich zu danken ist.<sup>6</sup> Trotz des teilweise erheblichen Rechercheaufwandes ist mir freilich klar, dass die an dieser Stelle präsentierte Quellenlage unvollständig ist und daher die folgenden Ausführungen als Diskussionsbeitrag und nicht als abschließende Bewertungen zu verstehen sind.

## Die Initialphase der Forschung

Dass viele Schlackenhalden<sup>7</sup> im Siegerland und einige Wallanlagen am Rande der Region prähistorisch sind, wurde bereits vor dem 20. Jahrhundert vermutet.<sup>8</sup> Am Beginn der Prospektion und Kartierung der vornezeitlichen Montanlandschaft Siegerland steht die Veröffentlichung des Bergrats Theodor Hundt. Er beschrieb Halden aus den Abfallprodukten der Verhüttung, im Folgenden Schlackenhalden genannt, im Jahr 1881<sup>9</sup>, während erstmals auch die Mineralien des Reviers monographisch zusammengestellt wurden. Der 1879 gegründete Verein für Urgeschichte und Alterthumskunde in den Kreisen Siegen, Olpe, Wittgenstein und Altenkirchen stand unter der Leitung Hunds. Die gesetzten Kartierungsziele wurden aber nie erreicht, und die Auflösung des Vereins erfolgte bereits 1887. Auch spätere Vereinsgründungen erreichten keine wahrnehmbare archäologische Forschung in der Region.<sup>10</sup> Damit rückte das Siegerland genauso wie das benachbarte Bergische Land<sup>11</sup> und große Teile Westfalens insgesamt<sup>12</sup>, im Gegensatz zu der benachbarten Hessischen Senke<sup>13</sup> oder dem Mittelrheintal<sup>14</sup>, erst spät in den Fokus archäologischer Forschung.

Diese Verzögerung des Forschungsbeginns lag aber nicht an der schlechten Erhaltung der Bodendenkmäler oder deren Zerstörung durch die Landwirtschaft.<sup>15</sup> Vielmehr ist die Erhaltung der Montandenkmäler im überregionalen Vergleich als außergewöhnlich gut zu bezeichnen. Allerdings bot das Siegerland den frühen Forschern in der Mehrzahl als unattraktiv empfundene Forschungsobjekte wie die bereits erwähnten Schlackenhalden, Bergbaurelikte oder allenfalls Terrasserungen (Podien), auf denen ehemals Werkplätze oder kleine Gebäude standen. Deutlich seltener konnten befestigte Höhensiedlungen untersucht werden, die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aber im Zentrum des Interesses standen. Sie waren beispielsweise der Ausgangspunkt systematischer Untersuchungen, die durch die Westfälische Altertumskommission gefördert wurden. Die „Burgenkunde“ wurde als „Rückgrat der vorgeschichtlichen Forschung“<sup>16</sup> verstanden. Die befestigten Höhensiedlungen wurden an die Spitze der politischen oder wirtschaftlichen Hierarchie gestellt. Deswegen wurden wirtschaftsarchäologische Untersuchungen zwar von Anfang an unternommen, aber zunächst nur ausgehend von den Wallanlagen geführt, um deren wirtschaftlichen Hintergrund zu beleuchten.<sup>17</sup> Die schwerpunktmäßige Untersuchung von Produktionsstätten mit prozesstechnischen Fragestellungen und erst recht eine archäologische Erforschung der vorgeschichtlichen Montanlandschaft war weder beabsichtigt noch ein Nebenprodukt dieser Tätigkeiten.

Von Bedeutung für die Erforschung der frühen Montanwirtschaft Südwestfalens ist daher die Dissertation Franz Sondermanns zur Geschichte der Eisenindustrie im Kreis Olpe aus dem Jahr 1906. Sie grenzte die prähistorische Montanlandschaft des Siegerlandes nach Norden zum Olper Raum hin ab. Sondermann beschrieb darüber hinaus als Erster das Problem, dass bei den frühen Hüttenplätzen kein gleichzeitiger Bergbau zu finden war<sup>18</sup>, wandte chemische Analysen an, um Schlacken zeitlich zu unterscheiden<sup>19</sup>, aber bemühte neben Ovid und Horaz vor allem die Wielandsage für eine prähistorische Datierung der frühen Metallurgie im Siegerland.<sup>20</sup>

### Die Pionierphase der Forschung – der Zeitabschnitt Otto Krassas

Krassas heimatkundliche Tätigkeiten fallen in eine Epoche, in der weder wissenschaftliche Grundlagen zur prähistorischen Montanlandschaft existierten, noch Behörden (Institutionen) zum Schutz und zur Erforschung von Bodendenkmälern geschaffen waren und tatsächlich auch funktionierten. Erste Bodendenkmalpflegetätigkeiten wurden im Siegerland zwar schon von der Westfälischen Altertumskommission wahrgenommen, aber der preußische Staat entzog sich nach erfolglosen Versuchen der Organisation.<sup>21</sup> Folglich oblagen im Siegerland bodendenkmalpflegerische Aufgaben den regionalen Museen und Sammlungen und bewahrten eine große Selbstständigkeit.

Mit der Außenstelle Arnsberg des Provinzialmuseums Münster, gegründet am 1. Mai 1939 unter der Leitung von Hans Beck, schien die Bodendenkmalpflege in Südwestfalen institutionalisiert. Damit sollte die systematische Erfassung, Sammlung und Erforschung von Bodendenkmälern im überregionalen Vergleich erfolgen. Eigene Ausgrabungen konnten aber nicht durchgeführt werden. Bedingt durch den Zweiten Weltkrieg wurde die Außenstelle bereits am 25. April 1941 wieder geschlossen.<sup>22</sup>

Zudem gelang es der staatlichen Bodendenkmalpflege nicht, die Prospektion von Fundplätzen sowie die Archivierung und Auswertung des Fundgutes im Landesmuseum Münster zu zentralisieren und damit einheitliche Strukturen zu schaffen. Vielmehr behielten regionale Museen, wie das Siegerlandmuseum in Siegen, eine eigenständige Bodendenkmalpflege bereits seit der Weimarer Republik bei und hielten Fundmeldungen und Funde zurück. Die Zentrale in Münster resignierte zusehends, konnte sich nicht durchsetzen und versuchte vergeblich, über Weiterbildungsmaßnahmen für Mitarbeiter der Regionalmuseen Einfluss zu erwirken.<sup>23</sup>

Abgesehen davon, dass die staatliche Bodendenkmalpflege im Siegerland kaum in Erscheinung treten konnte, führte das Fehlen etablierter Fachwissenschaftler in der Region zu einer Dominanz von Laienforschern. Seit den 1920er Jahren etablierte sich die Vor- geschichtsforschung in Deutschland erst und die Zahl anerkannter Fachwissenschaftler war folglich gering. Bis in die 1970er Jahre waren daher Laienforscher, im Folgenden als Heimatforscher bezeichnet, die Triebkräfte der Erkundung der frühen Montanlandschaft Siegerland. Deswegen ist die heute übliche, mit den Bezeichnungen „Fachwissenschaftler“ versus „Laienfor schung“ implizierte Abwertung der Heimatforscher insbesondere für das Siegerland unangebracht. Die Prospektion des Raumes war nämlich abhängig vom Engagement der Laienforschung. Der Initiative und jahrzehntelangen Geländearbeit der Heimatforscher ist es zu verdanken, dass die eisenzeitliche Montanlandschaft Siegerland überhaupt entdeckt wurde. Darüber hinaus dokumentierten die Heimatforscher auch jüngere Zeitstellungen. Bis zum Ende der 1940er Jahre wurden innerhalb von 20 Jahren, wenn auch mit heute teilweise kaum mehr nachvollziehbaren Angaben, nahezu 180 vor- geschichtliche und 230 mittelalterliche Plätze beschrieben.<sup>24</sup> Unter den vielen Heimatforschern sind neben Otto Krasa namentlich auch Herrmann Böttger und Paul Theis zu nennen, da sie Krasa zu seinen Arbeiten inspirierten (Abb. 1).

1923 begann Theis, der aus dem Siegerland stammte und als russischer Kriegsgefan- gener im Ferganagebiet (Usbekistan) die Rennofenverhüttung beobachtet hatte, sich den

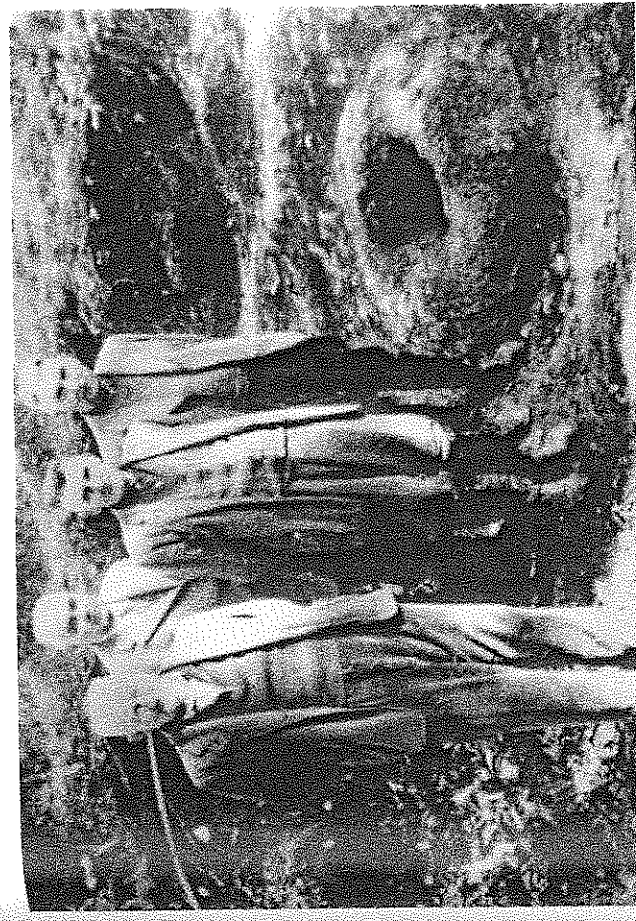


Abb. 1: Böttger, Gilles, Beck und Krasa (v. l.) vor dem entdeckten Ofen E 25 im Engsbachtal, Siegen-Achenbach, undat.

„germanischen“ Schlackenhalde seiner Heimat zu widmen.<sup>25</sup> Der Oberstudienrat Böttger gelangte durch das Studium historischer Quellen, namenskundlicher Vergleiche und der Kartierung von Schlackenhalde im Siegerland zu dem Ergebnis, dass das mittelalterliche und das prähistorische Siedlungsbild, aber auch die vorneuzzeitliche Siedlungsentwicklung von den seinerzeit bekannten Vorstellungen abwichen. Während nach damaligem Forschungsstand die Talbereiche und Unterhanglagen als älteste Siedlungsbereiche rekonstruiert wurden, wies Böttger nach, dass nicht dort, sondern auf den Hochlagen mit vorneuzzeitlichen Siedlungshinterlassenschaften zu rechnen sei. Böttger ging sogar so weit, eine allgemeine Bevorzugung der Höhensiedlungen zu postulieren.<sup>26</sup> Den Siedlungsbeginn stellte Böttger in die ältere Eisenzeit (zwischen 800 und 500 v. Chr.) und rekonstruierte eine Aufsiedlung der unwirtlichen Region aus dem Westen und Südwesten (Hunsrück-Eifel-Kultur) zur Erzwinnung und Eisenproduktion.<sup>27</sup> Angesichts der hohen Zahl an befestigten Höhensiedlungen, die das Siegerland umgeben, leitete er einen primär nach Osten ausgerichteten Verteidigungsgürtel zum Schutz des Erzreviers vor den aus den Osten vorrückenden Germanen ab. Böttger berief sich dabei explizit auf Carl Schuchhardt, einen Pionier der vorgeschichtlichen Forschung Deutschlands, der bereits einen territorialen Zusammenhang zwischen den Lagerstätten und Wallburgen hergestellt hatte.<sup>28</sup>

Krassa wandte sich, beeinflusst durch Böttger und Theis, nachdem er bereits Studien zur regionalen Geologie<sup>29</sup>, zur (Industrie-)Geschichte<sup>30</sup> und zur Forstwirtschaft betrieb,

spätestens ab 1930 metallurgischen Relikten alter Produktionsprozesse zu. Er untersuchte zunächst das westliche Siegerland (Giebelwald und Umfeld) und dehnte über die Jahrzehnte seinen Aktionsradius bis nach Hessen aus.<sup>31</sup> Der Heimatforscher entwickelte die zeitliche und funktionale Differenzierung der Verhüttungsschlacken anhand ihrer Morphologie, führte unzählige kleine Schürfungen durch und diskutierte anhand der Ergebnisse Ofentypen, deren Funktion und deren Entwicklung.<sup>32</sup> Die von Krasa begonnene Ausgrabungen im Engsbachtal (Siegen-Achenbach), die später durch den Bodendenkmalpfleger Hans Beck fortgeführt und bei denen zahlreiche Rennöfen entdeckt wurden, waren bis in die 1980er Jahre die großflächigsten Grabungen im Siegerland und fanden überregionale Beachtung.

Vermutlich von der zeugenössischen Haubergswirtschaft inspiriert, beschäftigte sich Krasa auch mit der Waldnutzung und der Brennstoffgewinnung. Er entwickelte insgesamt ein stringentes Bild der Erzgewinnung, der Holzverfeinerung sowie der Verhüttung in Rennöfen. Beispielhaft ist ein Diorama des Deutschen Museums München der 1950er Jahre, welches stellvertretend für die gesamte frühe Eisenmetallurgie am Beispiel Siegerland die prähistorischen Arbeitsschritte Meilern, Rosten, Verhütten und Schmieden zeigt (Abb. 2). Es wurden einzeln stehende und gleichzeitig betriebene Rennöfen mit steilen Überdachungen (Bühnen) dargestellt, wobei allerdings die Öfen zu hoch sind und archäologisch nachgewiesene Arbeitsgräben vor den Öfen im Modell fehlen. Auch bei dem *en bloc* geborgenen Ofen aus dem Engsbachtal, welcher sich heute im Siegerlandmuseum/Oberes Schloss Siegen befindet, fehlt im Widerspruch zur Grabungsdokumentation ein Lehmkanal (Schürkanal), der an die untere Öffnung des Ofens angesetzt war.



Abb. 2: Diorama „Eisenerzeugung im Rennofen vor 2500 Jahren im Siegerland“ im Deutschen Museum München

Das von Krasa entwickelte Bild wurde trotzdem vielfach aufgegriffen und wird heute noch verwendet, beispielsweise als Illustration der prähistorischen Metallurgie im Siegerland in der Dauerausstellung des Bergbaumuseums des Kreises Alrenkirchen/Herdorf-Sassenroth oder zur Illustration der gleichen Thematik in der Dorfchronik von Achenbach.<sup>33</sup>

Das Diorama des Deutschen Museums verweist auf die enorme Außenwirkung der Arbeiten Krasas. Seine Hypothesen und Forschungsergebnisse wurden in einer für einen Laienforscher großen Zahl von Publikationen verbreitet. Krasa veröffentlichte mehr als 50 Schriften in wissenschaftlichen Organen, Tageszeitungen, Heimatkalendern und Jahrbüchern.<sup>34</sup> Diese sprachen neben Fachwissenschaftlern vor allem breite Bevölkerungsschichten der Region an und erlangten so Popularität. Neben heute kaum mehr rekonstruierbaren Experimenten<sup>35</sup>, beinahe vergessenen Ausstellungen<sup>36</sup> und Vorträgen prägen besonders Krasas teilweise sehr lebhaft Beschreibungen seiner Vorstellungen einer zeitweiligen Produktion oder Siedlungsweise auch heute noch unser Bild von der Vorgeschichte. Beispielhaft in diesem Zusammenhang sind die Verhüttungsexperimente. Lange bevor die Experimentelle Archäologie sich Ende des 20. Jahrhunderts etablieren konnte, beschäftigte Krasa sich mit Experimenten und führte sie teilweise mit dem Hütteningenieur Josef-Wilhelm Gilles/Charlottenhütte Siegen-Niederschelden durch. Krasa versprach sich durch die Rekonstruktion der Prozessführung weitergehende Erkenntnisse. Allerdings arbeitete Krasa nicht wissenschaftlich, denn er leitete nicht Ergebnisse von den Experimenten ab, unterließ die Interpretation und zog keine Rückschlüsse für spätere Experimente. Deswegen wurde auch in den letzten Versuchen 1957 trotz schlechter Erfahrungen die Verhüttung im gleichen Ofentyp durchgeführt, der bereits in den 1940er Jahren in Benutzung war (Abb. 3)<sup>37</sup>, und das, obwohl Heinz Behagel (s. u.) in seiner Dissertation, die Krasa kannte, andere Ofentypen präferierte.<sup>38</sup> Krasa versuchte vielmehr mit den Experimenten seine Vorstellung der prähistorischen Verhüttung zu wiederholen und damit ein vorformuliertes Ergebnis zu beweisen. Folglich existiert auch keine auswertbare Dokumentation dieser Experimente. Immerhin ist der letzte Versuch durch die Beschreibungen in einem Begleitheft des WDR<sup>39</sup> sowie anhand von Fotos einigermaßen nachvollziehbar. Es zeigt ein Experiment in einem birnenförmigen Ofen (Rennofen), einem Grabungsbefund aus dem Engsbachtal entsprechend (Abb. 4), der für das Experiment aber entgegen den Vorlagen als weitgehend freistehend konzipiert wurde. Er weist keinen Schürkanal auf, vergleichbar der Situation bei einem Ofen, den Krasa in der Engsbach freilegte (Abb. 4). Zuvor führte aber Krasa ein Experiment am Rothenberg mit einem Rennofen durch, dem ein Schürkanal angesetzt war.<sup>40</sup>

Die Vorbehandlung der Erze (Rosten: Austreiben von Schwefel und Kristallwasser durch Hitze) fand im Experiment auf einer eigens unterlüfteten Konstruktion statt. Der Lehmkanal (Schürkanal) an der unteren Öffnung des Ofens wurde, nachdem ein ausreichendes Feuer im Ofen entfacht worden war, mit einem zweifach durchlochtem Ziegel (Düsenziegel) verschlossen. Nachdem für die Heimatforscher der Verhüttungsprozess abgeschlossen zu sein schien, wurde durch den Schürkanal ein Block aus Schlacke (Ofensaue) herausgezogen und heiß zerteilt, ohne den Ofen zu beschädigen. Bei einer erfolgreichen Verhüttung besteht die Ofensaue oben aus einem Bereich mit angereichertem Eisen (Luppe), wogegen das davon getrennte Gangmaterial des Erzes stärker in den unteren Be-

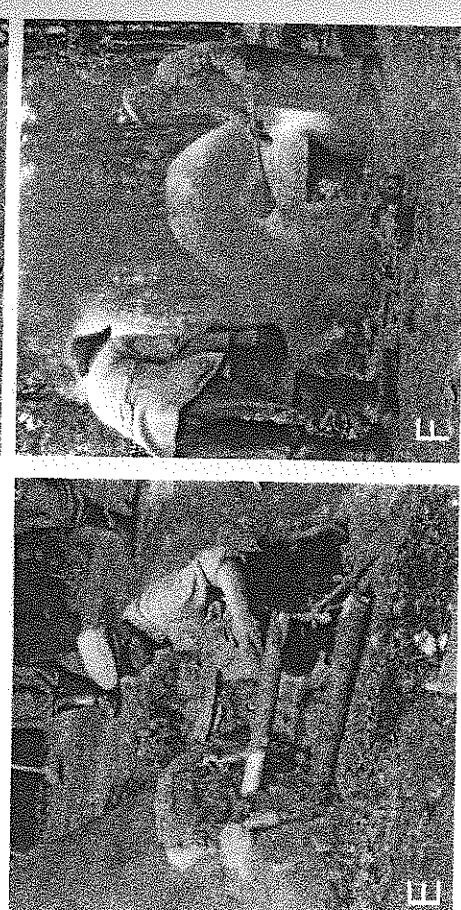
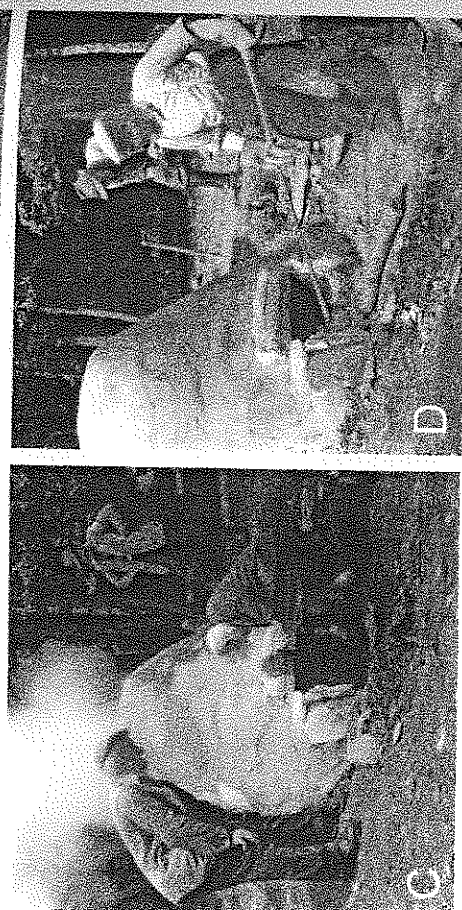
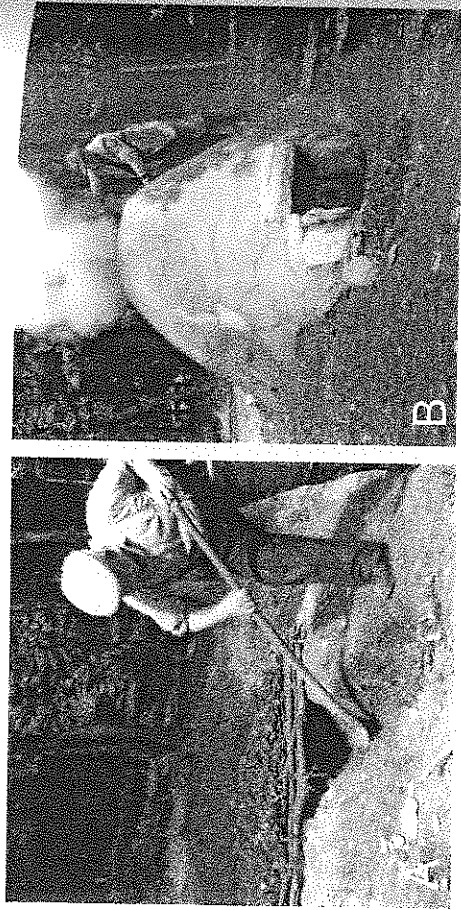


Abb. 3 links: Verhüttungsexperiment Krusas, vermutl. 1957  
 A: Rösten – B: Beschicken – C-E: Bau des verschließenden Ofenziegels im Schürkhanal –  
 F: Abschrecken der noch heißen Ofensau

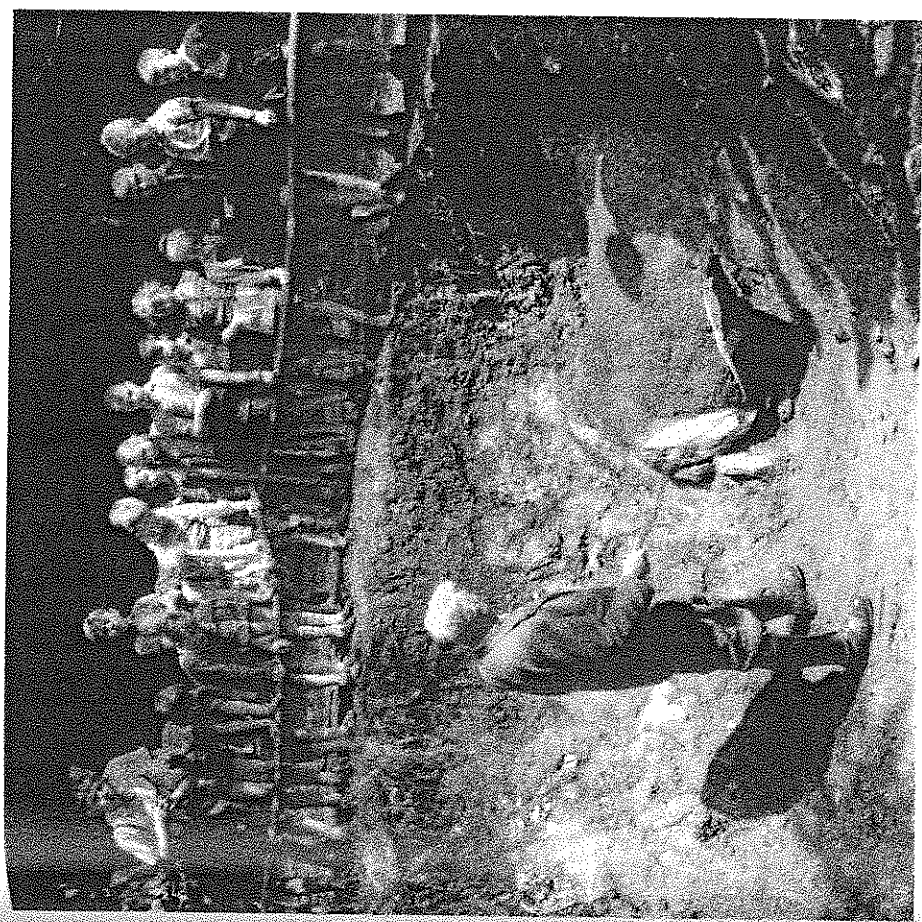


Abb. 4: Krasa erläutert vor einer Schulklasse einen ausgegrabenen Rennofen im Engsbachtal

reichen konzentriert ist. Durch Abschrecken der Ofensau mit Wasser beabsichtigten die Heimatforscher, die Luppe abzutrennen. Verwertbare Produkte lieferte das Experiment allerdings genauso wie die vorhergehenden nicht. Die Außenwirkung der Experimente war dagegen erheblich. Sie fanden überregional Anerkennung und Nachahmer.<sup>41</sup> Die von Krasa entworfenen Bilder der eisenzeitlichen Montanregion Siegerland wurden später als wissenschaftlich begründete Modelle missverstanden, aufgegriffen und teilweise abgelehnt.<sup>42</sup> Dabei stellte Krasa niemals Modelle oder Theorien auf, sondern beschrieb seine Erkenntnisse in zeitgenössischer, bildhafter Sprache. Einfluss hatten dabei



populäre Vorstellungen des beginnenden 20. Jahrhunderts, die das Siegerland als Ursprungsgebiet der Wielandsage deuteten<sup>43</sup> und die Gewässernähe der Rennöfen mit einer Abschreckung der heißen Luppen erklärten.<sup>44</sup> Ohne nähere Begründung schreckte Krasa folglich die in seinem Verhüttungsexperiment gewonnene Ofensau ab (Abb. 3). Zeitgemäß kombinierte Krasa von ihm entwickelte Vorstellungen der Prähistorie mit damals ursprünglich geltenden Wirtschaftsformen wie der Haubergwirtschaft, deren Ursprünge er in der jüngeren Eisenzeit suchte, aber ohne Belege in diese Epoche datierte.<sup>45</sup> Gerade die intensive Beschäftigung Krasas mit der Haubergwirtschaft seit dem Kriegsende lässt eine biographische Komponente erkennen, die seine Forschungen beeinflusste. In Briefen<sup>46</sup> berichtet Krasa mehrfach von seiner erfolgreichen Tätigkeit im Hauberg im „Hungerwinter“ 1946/1947.<sup>47</sup> Seitdem spielte die Haubergwirtschaft bei Krasa eine wichtige Rolle im Rahmen seiner Heimatforschung und wurde allmählich bis in die vorrömische Eisenzeit zurückprojiziert.<sup>48</sup>

Krasa verfolgte keinen wissenschaftlichen Ansatz bei der Interpretation der prähistorischen Fundstellenlandschaft. Er formulierte kaum Thesen anhand der Datengrundlage oder anhand von Ergebnissen, die aus seinen oder gar aus Forschungsarbeiten anderer Forscher resultierten. Vielmehr lag der Zweck seiner Geländearbeiten in der Bestätigung seiner früh formulierten Hypothesen zur prähistorischen Produktion, da sie [...] das bis dahin Erreichte zu bestätigen und zu ergänzen vermochten.<sup>49</sup> Seine Betätigung war zunächst schwerpunktmäßig das Sammeln von Produktionsrelikten und das Entdecken von Fundstellen. Später zielte er mit kleinen, aber zahlreichen Schürfungen auf aussagekräftiges Fundmaterial sowie auf Baudetails der Brennanlagen ab. Er erhielt Einflüsse, Anregungen und konkrete Unterstützung von Fachleuten der institutionalisierten Fördereinstellung (s.u.), wobei er auch für Geländebegehungen zeitweise vom Schuldienst befreit und motorisiert wurde.<sup>50</sup>

Zunehmend problematisch wurde Krasas gleichbleibendes Verständnis von Forschung. Denn trotz begründeter Kritik an seinem Vorgehen verstand er stets unter Forschung lediglich die Datenerhebung und allenfalls noch ihre Zusammenstellung. Der in fast allen seinen Publikationen verwendete Terminus „Spätforschung“ hebt diesen Aspekt hervor. Krasa maß der Entdeckung und nicht deren Auswertung das eigentliche Gewicht bei und reichte sich selbst folglich selbstbewusst zwischen den damals prominentesten Entdeckern der Archäologie ein: „Ich ging von Anbeginn meines Hierseins an ganz systematisch und zielbewusst an meine Arbeit, mit dem Spaten den Boden früherer Kulturen [...] zu untersuchen. Vielleicht wäre ich mit meiner Vorliebe für alles, was im Boden liegt, ein zweiter Schliemann, Dörpfeld oder Howard Carter geworden. Sicherlich habe ich diese Ausgrabungen meiner großen Kollegen von der Archäologie mit brennendem Interesse verfolgt, ohne jedoch hierdurch von Neid erfüllt zu werden, daß ich es ihnen nicht gleich tun konnte.“<sup>51</sup> Gerade dieses Zitat zeigt ein weiteres Charakteristikum Krasas auf. Er selbst beschrieb seine Feldarbeiten stets als systematisch, obwohl er kaum zeitgemäße Dokumentationsmethoden anwendete und diesbezügliche Hinweise und Ratschläge langjähriger Weggefährten bewusst ignorierte.<sup>52</sup> Trotz zahlreicher Anschauungsbeispiele von Grabungen Hans Becks oder Heinz Behaghels, auf den weiter unten näher einzugehen ist, entwickelte Krasa seine Grabungstechnik und Dokumentationsme-

thoden kaum weiter<sup>53</sup>, auch wenn er manchmal Befundzeichnungen vorlegte. Lediglich die Grabung einer Schlackenhalde bei Müsen wurde mit Planums- und Profilschnitten publiziert<sup>54</sup>, die Grabung der Schmiede auf der Wensch/Klafeld-Geisweid wurde immerhin mit einer Skizze veröffentlicht<sup>55</sup>, wogegen die Zeichnungen der Befunde vom Engsbachtal von Josef-Wilhelm Gilles und Mitarbeitern der Charlottenhütte ausgeführt wurden. Noch 1947 erklärt Hans Beck (Assistent der vorgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums Münster und bis 1943 Leiter der Außenstelle Arnsberg), der die Form eines durch Krasa entdeckten Steinbeils erfahren wollte, Krasa subtil, wie dieser jenes zeichnerisch zu dokumentieren habe.<sup>56</sup>

Erstaunlich ist auch, dass Krasa, obwohl er selbst die bis heute beeindruckende Datenbasis schuf und die Dissertation Behaghels kannte, seine theoretischen Ansätze zur Entwicklung der prähistorischen Montanlandschaft und der Ofentypen ab 1939<sup>57</sup> nur noch marginal weiterentwickelte. Somit war nicht die Erforschung des Gefundenen, sondern die Lust am Finden selbst Krasas primäre Motivation für seine Geländetätigkeiten. Folglich lehnte er aufwendige Grabungen mit umfangreicher Dokumentation ab, da sie schnellen Erfolgen widersprachen. Neben dem Finden als Selbstzweck war es für Krasa eine wesentliche Motivation, der Erste und Einzige zu sein, der Verborgenes aufspürte. Daher betrachtete Krasa Geländearbeiten anderer Forscher als Konkurrenz und hintertrieb deren Grabungen teilweise subversiv: Ehemalige Schüler Krasas, die an den Grabungen Becks oder später Klemens Wilhelmis teilnahmen, wurden von ihrem ehemaligen Lehrer darum gebeten, Funde an ihn zu übermitteln und damit von der Grabung zu entwenden, damit sich Krasa ein Bild von den Grabungsergebnissen machen konnte.<sup>58</sup>

Aus diesem Blickwinkel heraus beschrieb Krasa die Forschungsfragen zur prähistorischen Montanlandschaft Siegerland gerne als durch ihn „restlos geklärt“<sup>59</sup>, wodurch sich auch eine Reflexion der Arbeiten erübrigte. Er grenzte sich bewusst von generalisierenden Arbeiten der akademischen Forscher ab. Auch wenn er gerne deren Anerkennung und Rat, insbesondere bei Datierungsfragen, suchte<sup>60</sup> und sie in seinen Publikationen und Briefen immer respektvoll behandelte, konnten für ihn erst durch seine eigenen „planmäßigen und oft sehr mühsamen Ausgrabungen [...] nicht nur eine ausgedehnte und großartig entwickelte vorgeschichtliche Eisenverhüttung nachgewiesen werden, sondern auch völlige Klarheit über die ersten Eisenschmelzen des Siegerlandes und deren Verhüttungsweisen erbracht werden.“<sup>61</sup> Wissenschaftler wurden für Krasa zunächst „durch diese Entdeckungen“ allenfalls „auf den Plan gerufen“.<sup>62</sup> Ab den späten 1930er Jahren und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg ermöglichte genau diese Personengruppe allerdings Krasas erneute Forschungstätigkeit: durch ihre Mithilfe bei seiner Rehabilitation im Entnazifizierungsverfahren (s.u.), indem sie ihn vom Schuldienst für heimatkundliche Aufgaben befreiten ließ<sup>63</sup> und ihn direkt mit Geländebegehungen beauftragte.<sup>64</sup> Dadurch wurde Krasa in seinen Schriften gemäßigter.<sup>65</sup> Gegenüber anderen Heimatforschern grenzte Krasa sich zunehmend ab<sup>66</sup>, und eine langfristige Zusammenarbeit mit alten Weggefährten schien, wie oben beschrieben, nicht unproblematisch gewesen zu sein. Dieses Einzelgängertum und sein starkes Selbstbewusstsein begründeten wahrscheinlich, dass Krasa der Instrumentalisierung der prähistorischen Archäologie durch den Nationalsozialismus offenbar nicht erlag.

## Otto Krasa in der NS-Zeit

Angesichts der zeitweise heftigen regionalen Diskussion<sup>67</sup> über Krasas undurchsichtige Rolle während der NS-Zeit und der wenig bekannten Quellenlage sind nachfolgend zwei Aspekte von wesentlicher Bedeutung, um Krasas Verhalten in der NS-Zeit zu rekonstruieren. Es handelt sich zum einen um sein Verhalten als Heimatforscher während der NS-Zeit und zum anderen um die Bewertungen des Lehrers im Entnazifizierungsverfahren. Die Gegner des Namensänderungsantrags der Schule 1994 bezogen sich in erster Linie auf Krasas Mitgliedschaft in zahlreichen NS-Organisationen, von der eine Nähe zum NS-Regime abgeleitet wurde. Demgegenüber betonten die Befürworter der Namensänderung Krasas Leistungen als Lehrer und Heimatforscher, die bis zu seinem Tod in zahlreichen Ehrungen Ausdruck fanden.<sup>68</sup> Die verfügbaren Quellen über die NS-Zeit sind allerdings schütter und verstreut. Ich konnte trotz intensiver Recherche kaum an offizielle Unterlagen aus dem Zeitraum von 1936 bis zum Abschluss des ersten Entnazifizierungsverfahrens 1947 gelangen, die eine sichere Rekonstruktion der Aktivitäten Krasas in diesem Zeitraum ermöglichen. Immerhin liegen unvollständiges Material über den Entnazifizierungsprozess<sup>69</sup> und wenige Veröffentlichungen des Heimatforschers vor.<sup>70</sup> Aber auch die Entnazifizierungsunterlagen tragen leider nicht zu einer Klärung der Aktivitäten Krasas bei. Sie enthalten eine eindeutige Schuldzuweisung des Gemeinderates Gosenbach, deren Schulgegenstand und Begründung nicht nachvollziehbar sind. Die Korrespondenz zwischen Krasa, August Sieren, dem Leiter der Vorgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte Münster, und dem Assistenten Hans Beck lässt daran zweifeln, dass Krasa in der NS-Zeit „eine ziemlich untergeordnete Rolle“<sup>71</sup> spielte, wie Krasa selbst behauptete. Verwirrende Formalia des Entnazifizierungsprozesses führen zusätzlich bei der Rekonstruktion der Rolle Krasas in der NS-Zeit in die Irre. Deswegen ist an dieser Stelle der Entnazifizierungsprozess Krasas darzustellen.

Nach Kriegsende wurden in der britischen Besatzungszone die meisten Lehrer, die in NS-Organisationen eingegliedert waren, entlassen und vor einer Wiedereinstellung zunächst geprüft. Im Rahmen des Entnazifizierungsverfahrens sollte geklärt werden, inwieweit der Geprüfte als Lehrer zumutbar war. Grundlage für dieses Verfahren waren Erhebungsbögen, in die biographische Daten, insbesondere Mitgliedschaften, Dienstgrade sowie spezifische Aufgabengebiete in NS-Organisationen, vom Geprüften selbst eingetragen werden sollten. Der Erhebungsbogen Krasas zeigt dabei auf, dass eine Überprüfung seiner Angaben allenfalls teilweise erfolgte. Krasa war laut NSDAP-Gaukartei<sup>72</sup> bereits vom 30. Juni 1927 bis 1. Januar 1928 und seit dem 18. Januar 1929 Mitglied der NSDAP, trat aber zu einem ungeklärten Zeitpunkt, eventuell politisch unter Druck geraten, wieder aus der Partei aus, um am 1. Mai 1933 erneut einzutreten.<sup>73</sup> Krasa gab während der Entnazifizierung selbst an, lediglich seit dem 1. Mai 1933 Parteimitglied gewesen zu sein.<sup>74</sup>

Alle anderen Angaben Krasas im zitierten Erhebungsbogen des Entnazifizierungsverfahrens lassen sich anhand der Akten der jeweilig betreffenden NS-Organisation bestätigen. Krasa war seit dem 1. April 1933 Mitglied im Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) und seit dem 1. November 1933 Funk- und Pressewart der lokalen SA-Reserve,

wo er zuletzt den Dienstgrad eines Truppführers innehatte. Es war üblich, für die SA-Reserve ehemalige Teilnehmer des Ersten Weltkriegs einzubeziehen. Krasa war Kriegsteilnehmer und wurde 1915 mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.<sup>75</sup> Laut dem Zeugnis des Ortsgruppenvorstands der SPD Gosenbach von 1946, Artur Helsper, trat Krasa der SA-Reserve bei, um seinen schweren Stand als Lehrer an der Volksschule Gosenbach gegenüber dem Ortsgruppenleiter der NSDAP zu verbessern.<sup>76</sup> Weiter war Krasa seit 1937 im Reichsluftschutzbund organisiert.

Das Entnazifizierungsverfahren begann mit dem Erhebungsbogen. Aus dieser Zeit stammt ein skeptischer Briefwechsel, in dem Hans Beck seinen Vorgesetzten August Sieren über den Stand des Entnazifizierungsverfahrens Krasa informierte und um Stellungnahme zum weiteren Vorgehen bat: „Welche Verdienste Herr Krasa um die Denkmalfpflege und die vorgeschichtliche Erforschung des Siegerlandes sich erworben hat, ist uns allen wohlbekannt. Ein Verzicht auf seine weitere Mitarbeit wäre ganz ohne Zweifel ein Verlust. Ich muß jedoch gestehen, daß ich sowohl rein gefühlsmäßig als auch in Kenntnis der Entnazifizierungsbestimmungen die Wahrscheinlichkeit seiner Rehabilitierung und Wiedereinstellung in eine Lehrstelle als gering erachte.“<sup>77</sup> Offenbar wurde darauf Krasa um Stellungnahme gebeten, der davon schreibt, dass seine Zulassung als Hauptlehrer durch eine Berufungspruefchammer in Kreuztal am 26. April 1947 erfolgte<sup>78</sup>, was aber tatsächlich nicht der Fall war – ich konnte jedenfalls keine offiziellen Akten über diese Vorgänge ausfindig machen. Auch widerspricht der Beschluss der Mehrheit des zwölfköpfigen Gemeinderats Gosenbach vom 23. Mai 1947 der Aussage Krasas. Der Gemeinderat verweigerte Krasa trotz akuten Lehrermangels die Wiedereinstellung, denn er sei „nicht gerne an der hiesigen Schule gesehen“.<sup>79</sup>

Nach der Abstimmung in Gosenbach erfolgte die Einstufung Krasas in Kategorie IV durch den Entnazifizierungsausschuss in Siegen, der ihn als untragbar bezeichnete und ihn mit einer Vermögenssperre belegte.<sup>80</sup> Das Entnazifizierungsverfahren wurde von der Militärregierung zum Abschluss gebracht.<sup>81</sup> Die erwähnte Einstufung erfolgte nicht unmittelbar, sondern erst im August, weswegen unklar bleibt, ob die dort dokumentierte Begründung sich allein auf das Urteil des Gemeinderats Gosenbach stützte oder weitere Erkundigungen einbezog: „Untragbar! Krasa kann unmöglich weiter beschäftigt werden, die gesamte Bevölkerung steht gegen ihn. Erkundigungen ergaben, dass er sehr unsozial und aggressiv war.“<sup>82</sup>

Interessant ist, dass Krasa auf diese Abstimmung selbst nie einging, sondern lediglich vom „Kollegen Fischer“ schrieb, der „meine Notlage ausgenutzt hat, um sich in desto helleres Licht bei den hiesigen Schulräten Engelbert [...] zu setzen“.<sup>83</sup> Diese Bemerkung Krasas kann darauf hindeuten, dass er zu denjenigen Lehrern zählte, die gerade Engelbert als NS-Mitläufer betrachtete. Der Lehrer Herrmann Engelbert wurde nämlich in der NS-Zeit, als seine Autorenrolle im Siegener SPD-Blatt *Volkszeitung* aufgedeckt wurde, im Mai 1933 von der SA aus seiner Schule geprügelt und erhielt Berufsverbot.<sup>84</sup> Nach dem Krieg wurde er als Schularbeiter in Siegen eingesetzt und war dabei Mitglied bei Entnazifizierungsverfahren von Lehrern. Engelbert positionierte sich deutlich gegen das NS-System und gegenüber Mitläufern unter der Lehrerschaft, gegen deren Widerstand er sich als Schularbeiter nach dem Krieg durchsetzen musste.<sup>85</sup> Krasa wird in den Augen Engelberts zu

diesen Mitläufern gezählt haben, berücksichtigt man den Eintrag „Guter Nationalsozialist“ in einem Krasa-Gutachten des NSLB.<sup>86</sup>

Die Einstufung in Kategorie IV traf den ehemaligen Lehrer nicht nur in seinem Selbstbewusstsein, sondern erzeugte auch durch die Vermögenssperre finanzielle Engpässe. Krasa war gezwungen, als Hilfsarbeiter im Straßenbau Geld zu verdienen und versuchte gleichzeitig, seine Lage zu ändern. Der Heimatforscher gewann Beck und vermutlich auch Stieren dafür<sup>87</sup>, ihren Einfluss geltend zu machen. Beck nahm unverzüglich Kontakt zum, nach eigener Aussage, zuständigen Regierungs- und Schulrat Aashauer auf, dem die Problematik bekannt war. Beck erwirkte, dass Krasa einen Entlastungsschein bekam und nicht versetzt werden sollte. Dabei sicherte sich Beck nach allen Seiten ab: Diese „Einschaltung“ war möglich, weil ich ja wissen musste, ob ich weiter mit Ihnen arbeiten kann. Diese Frage wurde voll bejaht und versichert, daß an Ihrer Wiederinstellung nicht zu zweifeln sei. Alles weitere geht mich nichts an; ich darf daher nicht noch neugieriger sein.“<sup>88</sup> Krasa, der weiter alle Hebel in Bewegung setzte<sup>89</sup>, wurde am 16. Dezember 1947 als Hauptlehrer in Gosenbach wieder eingestellt und dankte Beck für seine Bemühungen.<sup>90</sup>

Danach tritt Krasa für seine politische Rehabilitierung. Seit Januar 1947 hatte er einen Rechtsanwalt mit seiner Verteidigung betraut<sup>91</sup>, der aber beim Versuch, das Urteil zu revidieren, 1948 scheiterte – diesmal aus formalen Gründen, denn Entnazifizierungsverfahren, die von der Militärregierung abgeschlossen worden waren, waren zunächst unwiderrufbar.<sup>92</sup> Jedoch bestand später für Betroffene der Kategorie IV die Möglichkeit, das Urteil überprüfen zu lassen.<sup>93</sup> Während er für 1948 misslang, glückte der Versuch ein Jahr später. Krasa reichte 1949 für die Wiederaufnahme des Verfahrens nicht nur eine Unterschriftenliste von mehr als 100 Eltern ein, sondern auch Leumundsaussagen. Der Gemeindegerektor Gosenbachs und die Norgemeinschaft Hilfe am Grabe setzten sich für Krasa ein.<sup>94</sup> Die Berufungspruechkammer in Kreuztal gruppierte ihn daraufhin unter „tragbar als Hauptlehrer, Kategorie V“ ein.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass die vorhandenen Quellen des Entnazifizierungsverfahrens eine klare Verurteilung Krasas erkennen lassen, nicht hingegen deren Begründung. Auch die Korrespondenz aus dieser Zeit deutet an, dass offenbar sogar seitens der Bodendenkmalpflege eine Distanzierung von dem Heimatforscher überlegt wurde – allerdings ohne Nennung der Gründe. Die Mitgliedschaft des Lehrers in NS-Organisationen ist unzweifelhaft, jedoch ist bemerkenswert festzustellen, dass Krasa im Rahmen seiner Heimatforschung tatsächlich *kein* „engagierter Nationalsozialist“<sup>95</sup> war. Auffällig ist, dass Krasas Heimatforschung während der NS-Zeit keine inhaltliche Gleichschaltung erkennen lässt. Dies ist zu betonen, denn Krasa wäre in diesem Falle nicht nur ein breites Medienspektrum offen gewesen, das er ja bereits umfangreich nutzte. Jedoch schrieb Krasa seit 1939 fast nichts mehr. Er hätte im Falle einer Ausrichtung an der NS-DAP und ihrer Ideologie eine erhebliche Aufwertung erfahren können. Beispielsweise wurden inhaltlich gleichgeschaltete Heimatforscher in wissenschaftliche Gremien berufen, die zuvor nur den akademischen Wissenschaftlern vorbehalten waren.<sup>96</sup>

Krasas Grabungen eigneten sich als Teil der Durchhaltepropaganda und wurden zumindest in einem Fall auch von Dritten so verstanden: „Es ist ja so schön im neuen Deutschland. Uns geht die Sonne nicht unter über Kelle und Schwert. Übrigens haben

wir auf K. Hänner seinem Kartoffelfeld in der Dreisbach direkt am Weg unter den Tannen alte Schlackenstücke gefunden. Hier hat 500 v. Chr. ein alter Lehmofen gestanden, in dem unsere Vorfahren schon gehütet haben. Alter, geschichtlicher, schweißge tränter Boden, auf dem heute gesiedelt wird.“<sup>97</sup>

Entgegen der ideologischen Vereinnahmung der Archäologie blieb Krasa bei seiner bewährten Ausrichtung, wusste jedoch auch den Zeiteist begrenzt zu nutzen und erlangte so Gelder für Geländearbeiten.<sup>98</sup> Krasa schreibt in der Retrospektive: „Meine gesamte politische Tätigkeit in der Nazizeit [...] diente mir lediglich als ein Mittel für mein berufliches Fortkommen und für ein ungestörtes Weiterarbeiten auf heimatkundlichem Gebiet, denn hieran hängt mein Herz ganz allein und hier habe ich wahre Befriedigung gefunden.“<sup>99</sup> Teil des Zeiteistes war die Rekonstruktion der „völkischen Zugehörigkeit“ der prähistorischen Menschen im Siegerland, die Krasa in der NS-Zeit nur gelegentlich vornahm, die sich aber noch in seinen jüngsten Schriften nach dem Krieg finden lässt.<sup>100</sup> Für Krasa stellte somit das Kriegsende keine Zäsur dar, die eine inhaltliche Reflektion archäologischer Interpretationen nach sich zog. Der Heimatforscher blieb bei seiner Ausrichtung und seinen Ansätzen. Er ist damit ein Beispiel für die Tendenz der Nachkriegszeit, einen Neuanfang ohne Vergangenheitsbewältigung zu vollziehen. Krassas Forschungen boten<sup>101</sup> dabei die Möglichkeit, die problematische Zeitgeschichte durch eine verklärte Prähistorie zu ersetzen.

Betrachtet man andere Forschungsarbeiten von Heimatforschern und angehenden Wissenschaftlern im Siegerland zur NS-Zeit, wird die ideologische Zurückhaltung Krasas noch deutlicher. Zu nennen sind Paul Weiershausen und Heinz Behaghel. Wie Krasa war Weiershausen Lehrer (Volksschule Lautzenbrücken/Westerwald) und führte Begehungen und Sondagen an Schlackenplätzen des Westerwaldes und des Dillgebietes durch. Weiershausen fasste 1939 unter anderem den Forschungsstand zur prähistorischen Eisenmetallurgie im Siegerland zusammen und bezog sich dabei primär auf die Schriften Krasas, die dadurch größere Verbreitung erfuhren. Weiershausen zweifelte zu Recht die genaue Datierung und kulturelle Zusammengehörigkeit eisenzeitlicher Fundstellen im Arbeitsgebiet durch Krasa an, verlor sich dann aber in völkischen Deutungsfragen und in der Blut-und-Boden-Ideologie.<sup>102</sup> Der Autor grenzte die eisenzeitliche Montanlandschaft zum Westerwald hin ab, da er dort keine mit dem Siegerland vergleichbaren prähistorischen Schlacken fand. Während diese Südgrenze der latènezeitlichen Montanlandschaft bis heute nachvollziehbar ist, ist die Rekonstruktion der prähistorischen Prozessführung der Verhüttung allerdings überholt<sup>103</sup> und wurde bereits rasch nach der Publikation widerlegt.<sup>104</sup> Weiershausen widersprach ferner der Deutung des eisenzeitlichen Siegerlands als prähistorischem Industriezentrum (Otto Krasa) oder als „Waffenschmiede der Germanen“<sup>105</sup> (Ferdinand Kutsch) mit Hinweis auf die dafür zu geringe Anzahl der Schlackenplätze, die für die von Krasa postulierte 400-jährige Produktionszeit nachweisbar waren.<sup>106</sup> Weiershausen rekonstruierte demgegenüber eine Agrarlandschaft im Siegerland, bei der die „Eisenverhüttung lediglich eine externe Hausindustrie“ war.<sup>107</sup>

Obwohl Weiershausen in seiner Monographie erstmals kritisch den Forschungsstand zur prähistorischen Montanlandschaft Siegerland vorlegte, blieben die Reaktionen auf sein Buch aufgrund der ideologisch geprägten Exkurse verhalten. Zudem wurde seine

an Hans Beck formulierte Kritik von diesem persönlich genommen<sup>108</sup>, weswegen Weiershausen seinerseits eine Kooperation mit der Bodendenkmalpflege misslang. Weiershausen fiel 1944.

Parallel zu den Aktivitäten Krasas fanden infolge der allmählichen Institutionalisierung der Bodendenkmalpflege umfangreiche Ausgrabungen Stierens und Becks in Südwestfalen statt<sup>109</sup>, die neben wichtigen Ausgrabungen an der Engsbach bei Siegen-Achenbach 1936, in Siegen-Niederscheiden und Freudenberg-Alchen 1937 sowie Trupbach 1939 die erste zusammenfassende Darstellung der Eisenzeit im Siegerland durch Heinz Behagel initiierten. Der 1910 im Siegerland geborene Behagel (Abb. 5) nahm bereits als Schüler an Grabungen der Westfälischen Altertumskommission auf südwestfälischen Wallanlagen teil. Später grub er unter Zuhilfenahme des Freiwilligen Arbeitsdienstes an der Minnerbach.<sup>110</sup> Diese Grabung war die erste an vorgeschichtlichen Hüftenplätzen des Siegerlandes, die neben einer vollständigen zeichnerischen Dokumentation auch sinnvoll angelegte Plana und Profile aufwies. Folglich resultierte aus ihr ein erheblicher Erkenntnisgewinn wie der Nachweis der Ofenüberdachung (Bühne) oder einer vollständigen Werkstart mit Verhüttung, Röst-, aber auch Schmiedebereich.

Zum Zeitpunkt der Arbeiten an der Minnerbach promovierte Behagel bereits.<sup>111</sup> Mit seiner im Februar 1939 abgeschlossenen Dissertation an der Philipps-Universität Marburg, die das Siegerland in den Kulturraum der vorrömischen Eisenzeit des Rechtsrheinischen Schiefergebirges einordnete<sup>112</sup>, lag bald eine erste umfassende kulturgeschichtliche Analyse vor. Sie fokussierte im Schwerpunkt chronologische Fragen mit dem Ziel, »die Schlussfolgerungen namentlich in kultureller und ethnischer Hinsicht zu ziehen«.<sup>113</sup> Diese Schlussfolgerungen waren offensichtlich problematisch. Der bisher geltende Eindruck, dass Behagel nicht der Zeiterscheinung der Identität von archäologischer Kultur und Ethnos verfallen war<sup>114</sup>, ist angesichts der ethnischen Deutung anhand einzelner Fundgruppen im auswertenden Kapitel des gedruckten Manuskriptes<sup>115</sup> sowie vor allem im verschollenen Abgabemanuskript der Dissertation<sup>116</sup> widerlegt. Dies ist insofern von Bedeutung, als im gedruckten Exemplar ideologisch geprägte Schlüsse der Auswertung weggelassen wurden und von Behagels Arbeit lediglich eine in vier Stufen chronologisch gegliederte Materialvorlage übrig blieb. Da Behagels Dissertation ursprünglich auf die ethnische Deutung abzielte, erklärt es sich auch, warum die Eisenverhüttung oder das Siedlungsverhalten im rechtsrheinischen Schiefergebirge von Behagel explizit unbeachtet blieben, obwohl sie nach eigener Aussage Anlass und Motivation der Dissertation



Abb. 5: Heinz Behagel

waren.<sup>117</sup> Dies ist bedauerlich, da Behagel angesichts seiner Forschungsergebnisse zur Verhüttungsfundstelle an der Minnerbach<sup>118</sup> der geeignete Wissenschaftler gewesen wäre, eine aussagekräftige Darstellung der prähistorischen Eisenproduktion zu realisieren. Damit blieb die bereits besprochene Monographie von Weiershausen<sup>119</sup> die einzige übergreifende Darstellung der prähistorischen Metallurgie im Siegerland. Sein Tod infolge einer Kriegsverletzung an der Ostfront 1943 verhinderte die von Behagel beabsichtigten weiterführenden Analysen.

### Nachwirkung der Forschungen Krasas

Die Kombination der Heimatforschung, insbesondere derjenigen Krasas, mit der beginnenden institutionalisierten Forschung sowie der Dissertation Behagels machten das Siegerland in den 1940er Jahren zu dem am besten untersuchten Eisenrevier der Mitteleuropas. Der Tod Krasas 1972 markierte deutlich das Ende der Pionierphase der Forschung, denn einerseits verlor die Region mit ihm eine der treibenden Kräfte, gleichzeitig war bereits mit der Auflösung der Außenstelle Arnberg des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte im Jahr 1960 die wichtige Präsenz der institutionalisierten Bodendenkmalpflege in Südwestfalen verschwunden.

Durch die Teilnahme vieler Schulkinder Krasas an seinen Ausgrabungen und die Veröffentlichung zahlreicher Kurzbeiträge in lokalen Publikationsorganen erreichten die Tätigkeiten Krasas nicht nur eine breite regionale Öffentlichkeit. Gerade der übergreifende Ansatz der älteren Forschung führte zu ihrer weiten Verbreitung. Denn neben den Brennanlagen und den Siedlungsverhalten waren auch die Nutzung der natürlichen Ressourcen und das Siedlungsverhalten Gegenstand der Betrachtung. Nachteilig wirkten sich dabei allerdings, neben der häufig unwissenschaftlichen Arbeitsweise in der Heimatforschung, die oft prosaischen Darstellungen der Hypothesen aus. Deren ansprechend gezeichneten Bilder waren romantisch verklärt und finden sich teilweise bis heute wieder, beginnend mit dem beschriebenen Diorama in der Dauerausstellung des Deutschen Museums München, über die Ausstellung des Deutschen Schmiedemuseums Hagen<sup>120</sup> bis hin zu einem Foto des Dioramas des Deutschen Museums in der Dauerausstellung des Bergbaumuseums des Kreises Altenkirchen in Salchendorf.

Der von Krasa erarbeitete Forschungsstand im Siegerland blieb lange einzigartig in Mitteleuropa, auch wenn zahlreiche seiner Deutungen infrage gestellt wurden. Die von Krasa vorgenommene Datierung der Schlacken anhand ihrer Morphologie wurde ebenso wie die auf seinen dokumentationsarmen und schnellen Suchschnitten beruhenden Ausgrabungsergebnisse später prinzipiell angezweifelt. Sicherlich lassen sich aus heutiger Sicht in Krasas Arbeiten zahlreiche Irrtümer feststellen. Abgesehen davon ist der Umstand der fehlenden Dokumentation bei den meisten von ihm unternommenen Schürfungen ein erhebliches Defizit. Dennoch ist bemerkenswert, dass neue naturwissenschaftliche Analysen Krasas zeitliche Einordnung der Schlacken anhand ihrer Morphologie grundsätzlich bestätigen.<sup>121</sup> Überhaupt ist Krasas anhaltendes Forschungsinteresse an den bis heute<sup>122</sup> als wenig interessant erachteten Schlackenhalten hervorzuheben. Darüber hinaus inspirierte er andere Heimatforscher zu Prospektionstätigkeiten auf Schlackenhalten.<sup>123</sup> Auch

die von Krasa festgestellte heterogene Verteilung von Schmiede- und Verhüttungsplätzen im Siegerland, ebenso wie die von ihm beschriebene Form der Rennöfen, wurde durch jüngere Forschungen bestätigt.

Bis heute basieren alle auf Krasa folgenden Forschungen auf seinen Grundlagen. Keine der jüngeren Forschungsinitiativen erreichten aber eine vergleichbare regionale Außenwirkung. Sie mussten und müssen sich teilweise regelrecht am überlieferten Bild der Vorgeschichte von Krasa abarbeiten. Die durch ihn umfassende Prospektion der Fundstellenlandschaft wird auch zukünftig, trotz zahlreicher Einschränkungen, die archäologische Erforschung des eisenzeitlichen Siegerlandes beeinflussen.

Abschließend ist noch auf einen zeitgeschichtlichen Umstand hinzuweisen, der wesentlich dazu beitrug, dass Krasas Forschungen und Ansichten regional populär wurden. Krasa veröffentlichte die meisten seiner Schriften in den 1950er und 1960er Jahren, also zu einer Zeit, als sich das Berg- und Hüttenwesen des Siegerlands im Niedergang befand. Bis 1970 waren sowohl alle Zechen als auch alle Hütten des Siegerländer Reviers, die Landschaft und Kultur über Jahrhunderte geprägt hatten, geschlossen. Krasa bedauerte den Niedergang und hielt ihn trotz ökonomischer Ursachen für unbegründet. Demgegenüber vermittelte er das romantisch verklärte Bild einer mehrtausendjährigen Tradition der Stahlherstellung im Siegerland seit der Eisenzeit.<sup>124</sup> Die prähistorische Metallgewinnung wurde so Teil der kulturellen Identität des Siegerlandes.

## Anmerkungen

1. Einführende Informationen und Literatur sind über die Projekt homepage zugänglich: <http://www.bergbaumuseum.de/web/moar-projekte-siegerland>.
2. [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Oto\\_Krasa&action=history](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Oto_Krasa&action=history), Stand: 4.4.2012.
3. Ulrich F. OPPERMANN, Siegerland und Wirtgenstein im Nationalsozialismus. Personen, Daten, Literatur (Siegener Beiträge, Sonderbd.), Siegen 2001, insbes. S. 235.
4. Großer Dank gilt den Anregungen und der Kritik von Michael Baales, Eva Cichy, Jennifer Garner, Melanie Herget und Stephanie Menic während der Erstellung dieses Manuskripts.
5. Bundesarchiv Berlin. – Gero von Merhart-Archiv des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg. – NRW-Landesarchiv, Abteilung Rheinland/Düsseldorf. – LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe. – LWL-Archäologie für Westfalen, Zentralarchiv Münster-Coerde. – Stadtarchiv Siegen.
6. Christel Engelbert, Gosenbach, Friedrich-Wilhelm Korte, Siegen, und bes. Annemarie Ursch, Gosenbach.
7. Zur Deutung der Schlackenhalden vor den 1920er Jahren: Paul THIAS, Siegerländer Bodenforschung. Ergebnisse einer 35-jährigen Arbeit, in: Siegerland 35 (1958), S. 11-16, insbes. S. 11; Jennifer GARNER, Der latenezeitliche Verhüttungsplatz in Siegen-Niederschelden „Warresraße“, in: Meralla 17 (2011) 1/2, insbes. S. 11-13.
8. Zu den Wallanlagen: Bernhard STARRAT, Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung, in: Sebastian Möllers/Wolfgang Schlüter/Susanne Sievers (Hrsg.), Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit (Kolloquium zur Vor- und Frühgeschichtlichen, Bd. 9), Bonn 2007, S. 107-151.
9. Theodor HUDNIR, Über Waldschmieden im Siegerland, in: Blätter des Vereins für Urgeschichte und Altertumskunde in den Kreisen Siegen, Olpe, Wirtgenstein und Altenkirchen 11 (1881), S. 86.
10. Stefan KRASA, Die Entstehung und Entwicklung der staatlichen Bodendenkmalpflege in den preussischen Provinzen Rheinland und Westfalen (Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen, Bd. 10), Aichwald 2012, insbes. S. 169.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 131.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 152.

<sup>13</sup> Forschungsgeschichte in DIJK RAETZEL-FABIAN, Kelten, Römer und Germanen. Eisenzeit in Nordhessen (Vor- und Frühgeschichte im Hessischen Landesmuseum Kassel, Bd. 4), Spangenberg 2001, insbes. S. 54-59.

<sup>14</sup> Forschungsgeschichte in Hans-Helmut WÄGNER, Zur Geschichte der Forschung im südlichen Rheinland, in: Jürgen Kunow/Hans-Helmut Wäagner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland (Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftserschur, 2005), Köln 2006, S. 23-33.

<sup>15</sup> Vgl. KRASA, Entstehung und Entwicklung (wie Anm. 10), S. 169.

<sup>16</sup> Carl SCHUCHHARDT, Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen (Geschichts- und Kulturbilder, Bd. 3), Bad Salzaufen 1924, insbes. Vorwort.

<sup>17</sup> Zur frühen Forschungsgeschichte der Wallanlagen: Philipp R. HÖMMERK, Vor- und Frühgeschichtsforschung im Kreis Siegen-Wirtgenstein, in: Der Kreis Siegen-Wirtgenstein (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Bd. 25), Stuttgart 1993, S. 35-40 (mit weiterer Literatur).

<sup>18</sup> Franz SONDERMANN, Geschichte der Eisenindustrie im Kreise Olpe. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Sauerlandes (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, Bd. 10), Münster 1907, insbes. S. 12.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 7f.

<sup>21</sup> Vgl. KRASA, Entstehung und Entwicklung (wie Anm. 10), S. 369.

<sup>22</sup> Ebenda, S. 354.

<sup>23</sup> Ebenda, S. 350 u. 354.

<sup>24</sup> Heinz BIEBAGHEL, Stand der Erforschung vorgeschichtlicher Eisengewinnung im Siegerland, in: Forschungen und Fortschritte 22/23 (1940), S. 251-253. – THIAS, Siegerländer Bodenforschung (wie Anm. 7); Oto KRASA, Verbreitungskarte der vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Schlackenhalden des Siegerlandes, in: Hermann Böinger (Hrsg.), Siedlungsgeschichte des Siegerlandes, Siegen 1951, Beilage; DERS., Neue Forschungen zur vor- und frühgeschichtlichen Eisenindustrie im Siegerland, in: Westfälische Forschungen 8 (1955), S. 194-197.

<sup>25</sup> Vgl. THIAS, Siegerländer Bodenforschung (wie Anm. 7), S. 11.

<sup>26</sup> Herrmann BÖRRETER, Gang der frühesten Besiedlung des Siegerlandes, in: Bodenaltertümer Westfalens 3 (1934), S. 159-170, insbes. S. 159.

<sup>27</sup> Ebenda, S. 161.

<sup>28</sup> Vgl. SCHUCHHARDT, Befestigungen (wie Anm. 16), S. 203.

<sup>29</sup> Oto KRASA, Aus Urwelttagen des Siegerlandes. Eine geologische Betrachtung der Heimat zur Zeit des Paläozoikums, in: Heimatland 1 (1926), S. 129-136; DERS., Vulkanismus rings um das Siegerland, in: Heimatland 3 (1928), S. 136-143.

<sup>30</sup> Oto KRASA, Über Zälle und Zollerhebungen im Fürstentum Nassau-Siegen vom 16.-18. Jahrhundert, in: Heimatland 5 (1930), S. 181-187; DERS., Über Frondienste im Fürstentum Nassau-Siegen, in: Heimatland 5 (1930), S. 139-141.

<sup>31</sup> August STURKEN, Vorgeschichtliche Eisenverhüttung in Südwestfalen, in: Germania 19 (1935), S. 12-20, insbes. S. 19.

<sup>32</sup> Z. B. Oto KRASA, Vom Windofen zum Hochofen, in: Heimat- u. Geschichtsverein e.V. Siegen (Hrsg.), Wo in den Bergen ruht das Eisen (Siegerland, H. 3), Kreuztal 1948, S. 3-47.

<sup>33</sup> Dieter SOULS, Achenbach. Geschichte und Geschichten, Siegen 2007, insbes. S. 24 auf Grundlage v. Oto KRASA, Auf den Spuren vorchristlicher Eisenhüttenleute im Siegerland, in: Aus der Vorzeit in Rheinländern, Lippe und Westfalen 1 (1934), S. 124-129, insbes. S. 518f.

<sup>34</sup> Außer den im nachfolgenden Text zitierten sind ferner noch Schriften aufzulisten, die primär die frühe Metallgewinnung des Siegerlandes zum Gegenstand haben: Oto KRASA, Frühgeschichtliche und mittelalterliche Eisenschmelzen im Siegerland, in: Siegerland 31 (1931), S. 49-55; DERS., Vorgeschichtliche Eisenschmelzen im

- Siegerland, in: *Stahl und Eisen* 51 (1931), S. 1287-1289 u. 1344; DERS., *Siegerländer Burgen*, in: *Heimatland* 6 (1931), S. 113-117; DERS., *Auf den Spuren vorchristlicher Eisenhüttenleute im Siegerland*, in: *Das Werk*, Monatschrift der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft 13 (1933) 11, S. 517-520; DERS., *Die vorgeschichtliche Eisenverhütung im Siegerland auf Grund der neuesten Ausgrabungsergebnisse*, in: *Heimatland* 8 (1933), S. 145-151; DERS., *Die vorgeschichtliche Eisenverhütung im Siegerland auf Grund der neuesten Ausgrabungsergebnisse*, in: *National-Zeitung* (Siegen), Nr. 3/173, 27.7.1933; DERS., *Forscherarbeit mit dem Spaten* (Ausgrabungen auf Hüttenplätzen der Latène-Zeit im Siegerland), in: *National-Zeitung* (Siegen) Nr. 4/232, 3.10.1934; DERS., *Wie mir der Nachweis vorgeschichtlicher Verhüttungsplätze im Siegerland gelang*, in: *Pädagogische Warte* 42 (1935), S. 154-159; DERS., *Die Geschichte der Gosenbacher Höfe*, in: *National-Zeitung* (Siegen) Nr. 8/89-100, 16.-30.4.1938; DERS., *Streifzug durch die vorgeschichtliche Eisenverhütung*, in: *National-Zeitung* (Siegen) Nr. 8/157, 8.7.1938; DERS., *Auf den Spuren frühgeschichtlicher Eisenhüttenleute und Ackerbausteller des Siegerlandes und seiner Grenzgebiete*, in: *Hüttenwerke Siegerland AG. Werkzeitung* 18 (1944) 2, S. 6-8; DERS., *Vom Eisenstein zum Stahl*, 2500 Jahre Eisenverhütung, in: *Die Welt* Nr. 5/276, 25.11.1950; DERS., *Älteste Zeugen der Siegerländer Eisenindustrie*, in: *Aus der Heimat* 61 (1953), S. 26-30; DERS., *Wie mir der Nachweis vorgeschichtlicher Eisenverhütung im Siegerland gelang*, in: *Siegerländer Monatspiegel* 4 (1954) 7, S. 2-3; DERS., *Älteste Vorgeschichtliche Siedlungen im Siegerland*, in: *Siegerländer Monatspiegel* 4 (1954) 7, S. 2-3; DERS., *Älteste Zeugen der Siegerländer Eisenindustrie*, in: *Verkehrsverband Siegerland* (Hrsg.), *Im Kranz bewaldeter Höhen*. Das Siegerland – Monographie des Wirtschaftsraumes Siegen-Olpe-Wittgenstein, Dortmund 1955, S. 109-110; DERS., *Latène-Schmieden im Siegerland*, in: *Westfälische Forschungen* 17 (1964), S. 200-209; DERS., *Auf den Spuren von vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Hüttenleuten bei Obersdorf*, in: *Eisfelder Heimatblatt* 6 (1957) 7, S. 8; DERS., *Aus Urweltraum unserer Heimat*. Ein geologischer Streifzug durch das Siegerland, in: *Unser Heimatland* 26 (1958), S. 125-130; DERS., *Verhütung von Kupfer, Blei und Silber im Siegerland vor 2000 Jahren*, in: *Siegerland* 37 (1960), S. 89-90; DERS., *Unter der Herrschaft des Frankenreiches*. Die Bestiedlung u. d. Ausbreitung d. Christentums im Siegerland, in: *Unser Heimatland* 28 (1960), S. 97-99; DERS., *Der Siegerländer Eisenerzbergbau und die Industrie*, in: *Unser Heimatland* 28 (1960), S. 104-107; DERS., *Der Gosenbacher Bergbau*, Aufsatz, *Blützeit und Niedergang*, in: *Unser Heimatland* 29 (1961), S. 2-6; DERS., *Altschlätenbesitz im Siegerland und in den Nachbargebieten*, in: *Unser Heimatland* 30 (1962), S. 12-15; DERS., *Die Siegerländer Soldaten-Mannschaft*. Kulturgeschichtliche Bilder von den Ärary-Rechnungen der Stadt und des Hängertischen, in: *Unser Heimatland* 30 (1962), S. 73-75; DERS., *Latène-Schmieden im Siegerland*, in: *Westfälische Forschungen* 17 (1964), S. 200-209; DERS., *Ein Heimatmuseum für Gosenbach*, in: *Eisfelder Heimatblatt* 15 (1967) 4, S. 4-5; DERS., *2000 Jahre Siegerländer Eisen*, in: *Eisfelder Heimatblatt* 15 (1967) 10, S. 11-13; DERS., *Abbruch des Keppelschen Hofhauses in Gosenbach*. In sechs Jahrhunderten hat es viele Familien und Generationen beherbergt, in: *Sieger-Zeitung* Nr. 147/269, 21.11.1969.
- <sup>35</sup> Otto KRASA, *Auf den Spuren der alten Eisenhüttenleute im Siegerland*, in: *Heimat und Reich* 17 (1935), S. 46-50, insbes. S. 48f.; DERS., *Die mittelalterliche Eisenverhütung des Siegerlandes*, in: *Siegerland* 35 (1938), S. 4-10, insbes. S. 9; DERS., *Siegerländer Ursprünge der deutschen Eisenindustrie*, in: *Siegbild* 4 (1961) 2, S. 15-16, insbes. S. 15.
- <sup>36</sup> Otto KRASA, *Latène-Wind- und -Schmiedelefen im Siegerland*, in: *Unser Werk* 13 (1965), S. 72-73.
- <sup>37</sup> Abzüge von Fotos von den Grabungen in der Engsbach sowie einem Verhüttungsexperiment eines unbekanntem Urhebers fanden sich archiviert im Zentralarchiv der LWL-Archäologie/Münster-Coerde. Möglicherweise wurden die Fotos von Otto Arnold angefertigt.
- <sup>38</sup> Heinz BERAGRAEL, *Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges*, Marburg 1949, insbes. S. 58.
- <sup>39</sup> Zit. in Alfred NEHLS, *Als in den Tälern die Hämmer dröhnten*. Die Geschichte der Eisenindustrie im Oberbergischen Kreis, Wetzl 1996, insbes. S. 16f.
- <sup>40</sup> Otto KRASA, *Wie ich zur Siegerländer Spatenforschung kam*, in: *Siegerländer Heimatblätter* 34 (1959), S. 45-46.
- <sup>41</sup> Wie erwähnt, wurde das Experiment Otto KRASAs 1957 vom WDR gefilmt, detailliert zit. in NIKOLAUS HÄMMER (wie Anm. 39), S. 16f. – Die Gebrüder Kipping führten 1974 genauso wie Blanckertz im Bergischen Land (vgl. NEHLS, Hämmer, wie Anm. 39, S. 17f.), angeregt durch Krasa, Verhüttungsexperimente durch; Carsten THOMAS, *Die montanarchaischen Forschungen der Brüder Otto und Heribert Kipping im Raum Herdorf*, in: *Siegerland* 88 (2011) 2, S. 131-139, insbes. S. 134.
- <sup>42</sup> Albrecht JOCKENHÖVEL, *Bemerkungen zum Stand der archäometallurgischen Forschungen im Siegerland*, in: Bernhard PINSKER (Hrsg.), *Eisenland*. Zu den Wurzeln der nassauischen Eisenindustrie. Wiesbaden 1995, S. 257-260; später Relativierung der Grundatzkritik: DERS., *Zur Forschungsgeschichte der vornezeitlichen Eisengewinnung im oberen Dill-Gebiet und zu ihrem Zusammenhang mit der allgemeinen Siedlungsgeschichte*, in: Albrecht JOCKENHÖVEL/Christoph WILMS (Hrsg.), *Das Dierzhölzetal-Projekt*. Archäometallurgische Untersuchungen zur Geschichte der Struktur der mittelalterlichen Eisengewinnung im Lahm-Dill-Gebiet (Hessen) (Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 1), Münster 2005, S. 40-52, insbes. S. 46f.
- <sup>43</sup> SONDERMANN, *Eisenindustrie* (wie Anm. 18), S. 7.
- <sup>44</sup> Eberhard, S. 13. Bemerkenswert ist, dass Krasa, obwohl er in so vielen Aspekten indirekt auf Sondermanns 1906 abgeschlossene Dissertation Bezug nimmt, diese niemals zitiert.
- <sup>45</sup> KRASA, *Verbreitungskarte* (wie Anm. 24), S. 156.
- <sup>46</sup> Z. B. Brief Krasa an Beck v. 22.7.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.
- <sup>47</sup> Zum Begriff: Alexander HÄUSSER/Gordian MAUGG, *Hungerwinter*. Deutschlands humanitäre Katastrophe 1946/47, Berlin 2011.
- <sup>48</sup> Otto KRASA, *Eisenverhütung im Siegerland in Vorzeit und Mittelalter*, in: *Westfälischer Heimatkalender* 6 (1952), S. 152-156, insbes. S. 156.
- <sup>49</sup> KRASA, *Spatenforschung* (wie Anm. 40), S. 46.
- <sup>50</sup> STIEREN, *Eisenverhütung* (wie Anm. 31), S. 19.
- <sup>51</sup> Interview Krasa in: *Siegener Neue Zeitung*, 26.9.1958, „Was bedeuten 300 Millionen Jahre?“ Heimat und Altertumsforscher Otto Krasa erzählt.
- <sup>52</sup> Gilles klagt noch 1947 gegenüber Beck über eine jüngere Grabung Krasa: „Pöstenlöcher habe er nicht gefunden. Wenn er so gräbe, wie früher, findet er sie auch nicht“. Brief Gilles an Beck v. 8.4.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.
- <sup>53</sup> Stephanie MENIC, *Der latènezeitliche Schmiedelepf Wilsdorf-Rudersdorf/Höllenrain im Kreis Siegen-Wittgenstein*, unveröff. Masterarbeit, Bochum 2011, insbes. S. 12.
- <sup>54</sup> Otto KRASA, *2000-jähriger Verhüttungsplatz entdeckt*. Bedeutende Funde der Spatenforscher bei Müssen – Auf den Spuren von Wieland dem Schmied, in: *Unser Heimatland* 28 (1960), S. 26-27, insbes. S. 26.
- <sup>55</sup> Otto KRASA, *Uralte Schmieden im Siegerland*, in: *Unser Heimatland* 31 (1963), S. 129-132, insbes. S. 129.
- <sup>56</sup> Brief Beck an Krasa v. 23.7.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.
- <sup>57</sup> Erstmals beschrieb Krasa seine Ansichten zu den Ofentypen und der Prozessführung eingehend in: Otto KRASA, *Das Siegerland als bedeutendes vorgeschichtliches Eisenverhüttungsgebiet*, in: *Illustrierte Wirtschaft* 7 (1939) 2/3, S. 63f.
- <sup>58</sup> Info der antiquierten Arbeitsweise oder eventuell aus Missgunst nahmen ehemalige Weggefährten Krasa zunehmend von ihm Abstand: Theis, der über viele Jahre mit Krasa geforscht hatte, verschwie z. B. Krasa das Vorhandensein einer Schmiedestelle am Höllenrain/Wilsdorf-Rudersdorf, um diese vor der unsachgemäßen Freilegung Krasa zu bewahren; MENIC, *Schmiedelepf* (wie Anm. 53), S. 43f.
- <sup>59</sup> KRASA, *Eisenverhütung* (wie Anm. 48), S. 152f.
- <sup>60</sup> Z. B. Otto KRASA, *Verhüttungsplatz* (wie Anm. 54), insbes. S. 27.
- <sup>61</sup> Otto KRASA, *Die vorgeschichtliche Eisenverhütung im Siegerland auf Grund der neuesten Ausgrabungsergebnisse*, in: *Heimatland* 8 (1933), S. 145-151, insbes. S. 146.
- <sup>62</sup> KRASA, *Eisenhüttenleute* (wie Anm. 35), S. 48f.
- <sup>63</sup> Brief des Siegerländer Heimatvereins an Regierungsdirektor Müller in Arnsberg (in Abstimmung mit Stieren und Beck) zur Befreiung Krasa vom Schuldienst im Zeitraum vom 15.5.-31.8.1951 zur Durchführung von Ausgrabungen an mittelalterlichen Schlackenhalde, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.
- <sup>64</sup> Otto KRASA, *Geländebegehungen und Grabungen im Netherland*, in: *Siegerland* 32 (1955), S. 85-87; DERS., *Die bis 1963 festgestellten alten Hütten- bzw. Schmiedelepf im Amt Neuppen*, in: Hermann Böttger/Wilhelm Weyer/Alfred Lück (Hrsg.), *Geschichte des Netherlandes*, Neuppen 1967, S. 234-242.

- <sup>65</sup> Jetzt gilt beispielsweise Behagel als derjenige, der erstmals umfangreich Schmiedetätigkeiten nachwies; KRASSA, Schmieden (wie Anm. 55), S. 129.
- <sup>66</sup> Besonders deutlich KRASSA, Spatenforschung (wie Anm. 40), S. 46.
- <sup>67</sup> Eine Umbenennung der Gosenbacher Grundschule in „Otto-Krassa-Schule“, an der Krassa von 1911-1955 lehrte und deren Rektor er von 1938-1946 war, scheiterte 1994 angesichts des Verdachts, dass Krassa Profiseur des NS-Systems oder sogar an Unrechthandlungen beteiligt gewesen sei. Initiiert wurde die Namensänderung von Christel Engelbert, der Konkretin der Grundschule (Brief Engelbert an die Stadt Siegen v. 15.8.1994, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe). Ein zweiter Versuch zur Namensänderung der Schule vom Nachfolger Engelberts, Friedrich-Wilhelm Korte, scheiterte 2003 mit der Begründung, dass zwischenzeitlich eine periphere Stichstraße der Gemeinde Gosenbach nach Otto Krassa benannt worden sei (Siegener Zeitung Nr. 181/105, 7.5.2003).
- <sup>68</sup> Bundesverdienstkreuz und Ehrenplakette des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge 1957, Siegerland-Medaille 1961, Ehrenmitglied des Siegerländer Heimatvereins e.V. seit 1966, Ehrenbürger Eisfelds seit 1970.
- <sup>69</sup> Zur generellen Kritik an der Wirksamkeit des Entnazifizierungsverfahrens Norbert FREI (Hrsg.), Hitlers Eliten nach 1945, München 2004, insbes. S. 114-116.
- <sup>70</sup> Otto KRASSA, Auf den Spuren der vorchristlichen Eisenhüttenleute im Siegerland, in: Westfalen im Bild 19 (1939) 1, S. 18-19; Ders., Siegerland (wie Anm. 57); Ders., Auf den Spuren frühgeschichtlicher Eisenhüttenleute, in: Westfälischer Heimatkalender 1 (1944), S. 73-75; Ders., Eisenhüttenleute und Ackerbaustädter (wie Anm. 34).
- <sup>71</sup> Brief Krassa an Beck v. 31.1.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.
- <sup>72</sup> Mitglieds-Nr. 63693, Bundesarchiv Berlin.
- <sup>73</sup> Mitglieds-Nr. 3131601, ebenda.
- <sup>74</sup> Case Summary ARN 1863/33/268 v. 9.7.1946, E-Akte NW 1112-01630, NRW-Landesarchiv, Abt. Rheinland; ebenso Brief Krassa an Beck v. 31.1.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.
- <sup>75</sup> E-Akte NW 1112-01630, NRW-Landesarchiv, Abt. Rheinland.
- <sup>76</sup> E-Akte NW 1112-01630, ebenda. – Leider sind die meisten offiziellen Akten der SA im Siegener Raum während der Luftangriffe auf die Stadt im Dezember 1944 verbrannt.
- <sup>77</sup> Brief Beck an Stieren v. 16.3.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.
- <sup>78</sup> Brief Krassa an Beck v. 22.7.1947, ebenda.
- <sup>79</sup> Protokollbuch der Gemeinde Gosenbach, Eintrag v. 23.5.1947, Stadtarchiv Siegen, Best. Gemeinde Gosenbach Nr. 5.
- <sup>80</sup> Case Summary 1863/33/268 v. 12.8.1947, E-Akte NW 1112-01630, NRW-Landesarchiv, Abt. Rheinland.
- <sup>81</sup> E-Akte NW 1112-01630, ebenda.
- <sup>82</sup> Case Summary 1863/33/268 v. 12.8.1947, E-Akte NW 1112-01630, ebenda.
- <sup>83</sup> Aus dem bereits oben zitierten Brief Krassa an Beck v. 22.7.1947.
- <sup>84</sup> National-Zeitung (Siegen) Nr. 3/122, 27.5.1933.
- <sup>85</sup> Hermann ENGELBERT, Hinterhürsche Chronik. Anfangen A. D. 1500 und förgeführt bis zum Jahre 1945/46 über die Ereignisse, welche sich zuggetragen im Kirchspiel Ferndorf und in den Nassau Siegenschen Landen, Krauztal 1994, S. 457-463.
- <sup>86</sup> Begutachtung Krassa durch die Reichswaltung des NSLB, o. Dat., vermutl. 1935, Bundesarchiv Berlin.
- <sup>87</sup> Angesprochen durch Beck in einem Brief v. 16.3.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.
- <sup>88</sup> Brief Beck an Krassa v. 23.7.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.
- <sup>89</sup> Brief Krassa an Beck v. 26.11.1947, ebenda.
- <sup>90</sup> Brief Krassa an Beck v. 30.12.1947, ebenda.
- <sup>91</sup> E-Akte NW 1112-01630, NRW-Landesarchiv, Abt. Rheinland.

<sup>92</sup> Gemäß §12 der Verordnung Nr. 110 der Militärregierung, E-Akte NW 1112-01630, ebenda.

<sup>93</sup> E-Akte NW 1112-01630, ebenda.

<sup>94</sup> E-Akte NW 1112-01630, ebenda.

<sup>95</sup> Wikipedia (wie Anm. 2).

<sup>96</sup> Vgl. Kraus, Entstehung und Entwicklung (wie Anm. 10), S. 308-318.

<sup>97</sup> Brief des Ortsbanns, des Chronisten Wilhelm Faust u. des Ortsgruppenleiters der NSDAP Niederscheiden an die Front v. 24.10.1940, zit. n. Gerhard FELDMANN/Mirko HEINTZ, Die „Heimatfront“ – Krieg und Alltag im Siegerland, in: Armin Flender/Sebastian Schmidt (Hrsg.), Der Nationalsozialismus im Siegerland. Ein Quellenband zur Regionalgeschichte (Siegener Beiträge, Sonderbd.), Siegen 2002, S. 100-146, insbes. S. 101.

<sup>98</sup> Beispielsweise stiftete der Heimatverein Siegen Geld für Grabungshefter anlässlich eines begeistert aufgenommenen Vortrags Krassa im Juni 1933; National-Zeitung (Siegen) Nr. 3/136, 14.6.1933.

<sup>99</sup> Brief Krassa an Beck v. 31.1.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.

<sup>100</sup> Otto KRASSA, Die vorgeschichtlichen Siedler des Siegerlandes, in: Unser Heimatland 27 (1959), S. 131-133.

<sup>101</sup> Passenderweise findet sich am Ende eines der jüngsten Artikel Krassa (ebenda) ein von der Redaktion gesetztes Zitat Friedrich Hebbels: „Es wäre gut, wenn der Mensch sich mehr mit seiner Naturgeschichte beschäftigte als mit seiner Tatengeschichte“.

<sup>102</sup> Paul WÄRSCHHAUSEN, Vorgeschichtliche Eisenhütten Deutschlands (Mannus-Bücherei, Bd. 65), Leipzig 1939, insbes. S. 12f u. 15ff.

<sup>103</sup> Ebenda, S. 7ff. – Beispielsweise hielt Wärschhausen das Rosten der Erze für unnötig und postulierte einen Schlackenaustich.

<sup>104</sup> Adolf RIEHR, Die Eisentechnik der Hallstattzeit (Mannus-Bücherei, Bd. 70), Leipzig 1942.

<sup>105</sup> Ferdinand KURSCHA, Der Ringwall auf der „Burg“ bei Rittershausen, in: Nassauische Annalen 47 (1926), S. 1-37, insbes. S. 8.

<sup>106</sup> WÄRSCHHAUSEN, Eisenhütten (wie Anm. 102), S. 15.

<sup>107</sup> Ebenda, S. 18.

<sup>108</sup> „Nach Wärschhausen haben wir ja wohl keine allzu große Sehnsucht“, Brief Beck an Gilles v. 17.1.1947, Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe.

<sup>109</sup> Hans Beck, Siedlungs- und Verhüttungsplätze der Spätlatènezeit bei Trupbach, Kr. Siegen, in: Siegerland 20 (1938), S. 26-32. – Eine Zusammenfassung der frühen Tätigkeiten der Bodendenkmalpflege und der Westfälischen Altertumskommission bieten HÖMBERG, Vor- u. Frühgeschichtsforschung für Westfalen von 1896 bis 1996 (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen, Bd. 16), Münster 2006, insbes. S. 51; Michael BAACHER/Bendix TRIEBER, Einhundert Jahre Geschichte der Altertumskommission für Westfalen von 1896 bis 1996 (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen, Bd. 16), Münster 2006, insbes. S. 51; Michael BAACHER/Eva CICHY/Anna-Helena SCHUBERT, Archäologie in Südwestfalen. Jubiläumshft zum 25-jährigen Bestehen der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen, Münster 2007. – SICHERL/BENDIX, Einhundert Jahre, Anm. 159, ist jedoch dahingehend zu widersprechen, dass die Prospektionen und Grabungen im Engsbach- und Minnerbachtal keine „erfolgreichen Testgrabungen“ waren, sondern außerordentlich erfolgreiche Großflächengrabungen.

<sup>110</sup> Heinz BEHAGHEL, Eine latènezeitliche Eisenverhüttungsanlage in der Minnerbach bei Siegen, in: Germania 23 (1939), S. 228-237.

<sup>111</sup> Durchführung des Dissertationsvorhabens seit 1935, Brief Merharts an unbekanntem Adressaten v. 3.4.1935, Merhart-Archiv des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg.

<sup>112</sup> Vgl. BEHAGHEL, EISENZEIT (wie Anm. 38).

<sup>113</sup> Ebenda, S. VIII.

<sup>114</sup> SICHERL/BENDIX, Einhundert Jahre (wie Anm. 109), S. 54.

<sup>115</sup> Vgl. BEHAGHEL, Eisenzeit (wie Anm. 38), S. 121.

<sup>116</sup> Die Druckfassung BEHAGHEL, Eisenzeit (wie Anm. 38) erschien postum. Aus dem Schriftwechsel zwischen Behaghels Doktorvater Gero Merhart von Bennegg und der Witwe Margot Behaghel lässt sich allerdings rekonstruieren, dass die eigenliche Auswertung Behaghels stark überarbeitet, gekürzt oder nicht abgedruckt wurde. Die Originalfassung der Dissertation, die Behaghel nach seinem Rigorosum aus dem Vorgeschichtlichen Seminar entwerderte, um die Druckfassung vorzubereiten, wurde nicht mehr zurückgegeben (Brief Merhart an Behaghel v. 10.8.1943, Brief Behaghel an Merhart v. 12.8.1943, Brief Behaghel an Merhart v. 23.8.1943, Merhart-Archiv des Vorgeschichtlichen Seminars der Philippe-Universität Marburg), stattdessen das überarbeitete Manuskript (Brief Behaghel an Merhart v. 5.9.1943, ebenda), das zum Druck kam. Das Gutachten Merharts v. 23.1.1939, ebenda, beschreibt immerhin das ursprüngliche auswertende Kapitel. „Dieser Teil bedarf vor Drucklegung einer Überarbeitung, die die anspruchsvollen Abschnittsüberschriften tilgt und die beschränkte Anwendbarkeit der Kossimaschen Leitgedanken (die man zu Unrecht eine ‚Methode‘ nennt) weniger grundsätzlich herausstellt.“

<sup>117</sup> Vgl. BEHAGHEL, Eisenzeit (wie Anm. 38), S. VII.

<sup>118</sup> BEHAGHEL, Eisenverhüttungsanlage (wie Anm. 110).

<sup>119</sup> WATERSHAUSEN, Eisenhütten (wie Anm. 102).

<sup>120</sup> Klaus-Dieter Köppel, Eisen und Stahl, in: Westfälisches Freilichtmuseum Hagen – Landesmuseum für Handwerk und Technik (Hrsg.), Museumsführer, Hagen 2005, S. 92–99, insbes. S. 92f.

<sup>121</sup> Thomas Stöllner/Jennifer Garner/Güntram Gassmann/Arie J. Kals/Klaus Röttger/Astid Strobbe/Ursula Tegtmeyer/Ünsal Yalcin, Latènezeitliche Eisenwirtschaft im Siegerland. Interdisziplinäre Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte, in: *Metalla* 16 (2009) 2, S. 101–203.

<sup>122</sup> Das ungläubige Erstaunen bis mitleidige Belächeln der Besucher auf den Prospektionen und Grabungen des aktuellen Kooperationsprojektes sind gewöhnliche Reaktionen, sobald ihnen erläutert wird, dass Schlacken und Schlackenhalden ein Untersuchungsschwerpunkt sind.

<sup>123</sup> Trojan, Otto und Heribert Kipping (wie Anm. 41); Niehls, Hämmer (wie Anm. 39), S. 16–28.

<sup>124</sup> Z. B. Krassa, Windöfen (wie Anm. 32), S. 46f.

## Lieber spät als nie: Die Gründung der Ingenieurschule für Maschinenwesen in Siegen

2. Teil<sup>1</sup>

von Peter Kunzmann

Wer in den ersten Nachkriegsjahren durch das zerstörte Siegen spazierte, wird die Errichtung einer Maschinenbauschule vermutlich nicht für eine der vordringlichsten Maßnahmen gehalten haben. Aus der Ruinenlandschaft<sup>91</sup> erhoben sich auch die Reste der Eisenfachschule: „Das Gebäude ist stark beschädigt, Innen- und Außenwände sowie die Decken zum Teil eingedrückt, gerissen und durchschlagen, sogar das Sockelgeschoß zeigt derartige Schäden, wenn auch in geringerem Umfang. Das hohe schiefgedeckte Stiel-Walmdach ist bis auf einen größeren Teil der Dachkonstruktion aus Holz ganz zerstört, jedoch wäre es an der Zeit, das noch in großem Umfange vorhandene gute Bauholz unverzüglich zu bergen. Fußböden, Türen, Fenster und alles sonstige Holzwerk im Inneren des Gebäudes, sowie auch die massiven Treppen, der Wand- und Deckenverputz zeigen Schäden von ganz bedeutendem Umfange.“<sup>92</sup> Dazu kam der Verlust der mobilen Einrichtung, vor allem der Maschinen, durch Plünderungen oder den als Maßnahme zur Werterhaltung unvermeidbar gewesenen Verkauf. Die Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie existierte praktisch nur noch auf dem Papier.<sup>93</sup>

Davon konnte sich auch Fritz Fries während seiner 1½ Monate dauernden Karriere als Siegener Landrat und Oberbürgermeister<sup>94</sup> überzeugen. Die ihm nach der am 1. Juni 1945 erfolgten Berufung zum Regierungspräsidenten aus seiner alten Heimat zugehenden Informationen, zuletzt der Abschlussbericht des Fachschuldirektors Bernhard Henschel vom 22. August 1946, gaben ebenfalls keinen Anlass zu Illusionen über ein Wiedererstehen der Eisenfachschule. Insofern war seine am 6. September an Oberbürgermeister Weißelberg ergangene Bitte um Stellungnahme, „ob für die Weiterführung der bisherigen Staatlichen Berufsfachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes in Siegen ein allgemeines und besonderes Bedürfnis anerkannt wird und die Möglichkeit der Aufnahme des Unterrichts in absehbarer Zeit gegeben ist“<sup>95</sup>, eigentlich überflüssig. Ohnehin hätte er in dem mit nur sehr bescheidenen Kompetenzen ausgestatteten Amt über „Sein oder Nichtsein“ einer staatlichen Anstalt, auch wenn ihm deren Verwaltung oblag, kaum zu befinden gehabt – nicht unter dem Diktat der Militärregierung, auch nicht nach Errichtung der Provinzialregierung für Westfalen mit Beginn des Jahres 1946, erst recht nicht seit dem Zusammenritt der ersten Regierung des neuen Landes Nordrhein-Westfalen am 30. August 1946, womit das Fachschulwesen nun wieder ministerieller Oberaufsicht unterstellt war.<sup>96</sup> Fritz Fries' Insistieren auf der Fachschulfrage hatte allerdings zur Folge, dass die ruhenden Ingenieurschulpläne in diesem Zusammenhang von neuem auf die Tagesordnung gesetzt wurden – möglicherweise einige Jahre früher, als es ohne diesen Anstoß geschehen wäre.